

Wenn die Liebe trunken macht – Bemerkungen zum Wein in der persischen Literatur

MEHR A. NEWID

دوش درون صومعه دیر مغانه یافتم راهنمای دیر را پیر بیگانه یافتم
چون بر پیر در شدم پیر ز خود برفته بوداز می عشق پیر را مست شبانه یافتم

Gestern Nacht fand ich die Schenke im Kloster,
Im Schenkwirt fand ich den einmaligen Meister.
Als ich mich dem Weisen näherte, hatte er bereits sein Bewusstsein verloren,
Denn vom Wein der Liebe war er dem nächtlichen Rausch verfallen.

(‘Atṭār 357, 6741–41; Vgl. u. FN 148)

WEIN IM VORISLAMISCHEN IRAN

Auch wenn die Anfänge des Weinkonsums im alten Iran im Dunklen liegen, sind wir doch über die Existenz alkoholischer Getränke spätestens seit der Achämenidenzeit durch schriftliche Quellen und bildliche Darstellungen informiert. Den Verwaltungstäfelchen aus Persepolis ist zu entnehmen, dass Handwerker und Verwaltungsangestellte als tägliche Ration u. a. auch Wein zugeteilt bekamen.¹ Wenn Herodots Angaben zutreffen, dann zählen die Perser zu den bemerkenswertesten Weintrinkern ihrer Zeit.² Weitere schriftliche Berichte zum Thema Weinkonsum finden sich beim griechischen Dichter Aristophanes in seiner Komödie „Die Acharner“ (Vers. 73–75), wo die

¹ Vgl. Koch 1992, 182.

² Herodot I 133: „Wein lieben sie sehr. In Gegenwart anderer sich zu erbrechen oder auszutreten ist bei ihnen nicht erlaubt. Daran halten sie sich. Dagegen pflegen sie im Rausch die ernstesten Dinge zu verhandeln. Den Beschluß, den man so gefaßt hat, trägt der Hausherr, bei dem die Beratung stattfindet, am nächsten Tag noch einmal vor, wenn alle nüchtern sind. Gefällt ihnen diese Entscheidung auch in der Nüchternheit, führt man sie aus; wenn nicht, dann läßt man es sein. Was sie nüchtern vorberaten, besprechen sie noch einmal, wenn sie trunken sind“. Ähnlich auch Strabo XV 3,20: „Sie fassen ihre wichtigsten Entschlüsse beim Weintrinken, und sie halten die dann gemachten Entscheidungen für wichtiger als jene, die sie in nüchternem Zustand getroffen haben“. Letzteres zitiert nach Koch 1992, 183.

vom Hofe des Perserkönigs zurückkehrenden attischen Gesandten ihr Leid beklagen, große Mengen ungemischten, süßen Wein verabreicht bekommen zu haben.³ Solche Berichte inspirierten einen griechischen Künstler das seltsam anmutende Bild eines trunkenen persischen Reiters auf einer rotfigurigen Schale aufzubringen, der ganz offensichtlich reichlich Wein konsumiert hatte.⁴ Dagegen schreibt Ktesias⁵, der eine Zeit lang als Arzt am Hofe des Artaxerxes II. Mnémon (404–359 v. Chr.) lebte, dass sich die Achämenidenkönige niemals erlaubten, betrunken zu sein. Eine Ausnahme machten sie beim Mehrgān-Fest⁶, welches zu Ehren des Gottes Mithras⁷ gegeben wurde.

Einige Reliefs auf den Treppen des Darius-Palastes zu Susa⁸ bzw. Persepolis⁹ stellen Diener mit gefüllten Weinschläuchen auf den Schultern dar (s. Abb. 1). Zusammen mit anderen Personen tragen sie diverse Speisen und ein lebendes Zicklein die Stufen zum Palast hinauf. Außerdem dokumentieren zahlreiche, zum Teil aus edelstem Material angefertigte Trinkgefäße und Rhytons der vorislamischen Zeit in aufwendiger Technik und feinsten Ausführung, die Kultur des Trinkens im alten Iran.¹⁰ Sehr anschaulich wird die Zeremonie des Weintrinkens am Hofe des Mederkönigs Astyages von Xenophon in *Kyroupaideia* (I 3, 8) dargestellt. Dort heißt es, dass der Mundschenk dem König nach allen Regeln der Kunst ein Trinkgefäß mit Wein befüllt, um es dann dem Herrscher darzureichen.¹¹ Auch wenn Ferdawsī uns

³ Vgl. Koch 1992, 183.

⁴ Vgl. a. Koch 1992, Abb. 133.

⁵ *Die Persika*, S. 129 u. 164.

⁶ Zu diesem Fest, bei dem auch der Weingenuss ausdrücklich erwähnt wird, vgl. Šafā, in *Mağalla-ye Mehr sāl-e avval*, šomāra-ye VII 555–558; VIII 632–637; IX 710–715; X 793–796; XI 910–913; XII 997–998.

⁷ Zu Mithras und seinem Kult vgl. u. a. Merkelbach 1998.

⁸ Vgl. *Forgotten Empire* 2005, p. 89.

⁹ Vgl. Koch 1992, Abb. 125.

¹⁰ Für einige Darstellungen dieser Art siehe Porada 1962, Abb. S. 91, 163; Koch 1992, Abb. 129–132 u. 134–135.

¹¹ „Die Mundschenke dieser Könige schenken zierlich den Wein, gießen ein, ohne etwas zu verschütten, tragen die Schale herbei, sie auf drei Fingern balancierend, und bringen das Gefäß, um es dem Zecher griffbereit zu reichen“. Zitiert nach Koch 1992, 184. Interessant sind im Zusammenhang mit dem Weinanbau in der Umgebung von Nysa auch die Ausführungen des griechischen Polyhistor Athenaeus (ca. 200 v. Chr.) in seinem Werk *Deponosophistai* („The Learned Banquet“), in welchem er u. a. auch von einem indischen Weingott spricht, der in etwa mit dem Dionysos der Griechen gleich zu setzen wäre (vgl. Humbach 2007, 136–142).

keine historisch gesicherten Daten liefert, kann man davon ausgehen, dass im alten Iran bei bestimmten Festen und Feierlichkeiten wie *Mehrgān*¹², *Nawrūz*¹³ und *Sada*¹⁴ das Trinken ein fester Bestandteil solcher Zeremonien war.¹⁵

Auch aus der Sasanidenzeit kennen wir neben zahlreichen Trinkgefäßen noch schriftliche Quellen zur Weinkultur. Hierzu gehört auch die Geschichte des Königs Ḥosraw und seines Knaben Rītak/Rīdak, die mehrfach überliefert wurde. Auf die Frage des Ḥosraw, welches der bekömmlichste und hochwertigste Wein sei, gibt der Knabe an, dass der beste Wein derjenige aus Trau-

¹² Vgl. oben FN 6.

¹³ Zum Ursprung dieses Festes vgl. NawrūzNā. 8ff., wobei zu beachten ist, dass die Ausführungen von Ḥayyām eher mythisch als historisch zu verstehen sind. Ausführlich besprochen hat Šafā dieses Fest in *Mağalla-ye Mehr* sāl-e devvom, šomāra-ye I 79–81; II 165–170; III 273–275; IV 376–381.

¹⁴ Zur Entstehung dieses Festes vgl. NawrūzNā. 10. Manūčehrī (S. 9) widmet diesem, besonders von der zoroastrischen Bevölkerung auch heute noch gefeierten Fest, welches 100 Tage nach dem Beginn des Winteranfangs begangen wird, ein aus 15 Doppelversen bestehendes Gedicht. Bei diesem Fest wurde das große „*Barzīn*-Feuer“ entfacht. Für den Dichter gehört auch der Weingenuss zum festen Bestandteil dieser Feierlichkeit, wenn er sagt:

می خور ای سید احرار شب جشن سده باده خوردن بلی از عادت احرار بود

Trink Wein, o Herr der Edlen in der Nacht des Sada-Festes,
Denn der Weingenuss zählt wohl zur Gewohnheit von Edlen.

¹⁵ Das Mehrgān-Fest unter dem mythischen König Ferīdūn wird von Ferdawsī (ŠN, Ferīdūn 1–9) besonders bildhaft geschildert: Nach alter Tradition der Kayaniden wurden zu Beginn des Monats Mehr der Palast und der Thron festlich ausgeschmückt. Danach setzte der König die Krone auf. Es floss leuchtender Wein in Pokale aus Rubin. Die Palasträume wurden mit Ambra und Safran geräuchert ...

فریدون چو شد بر جهان کامگار	ندانست جز خویشتن شهریار
برسم کیان تاج و تخت مہی	بیاراست با کاخ شاهنشہی
زمانہ بی اندوہ گشت از بدی	گرفتند ہرکس رہہ بخردی
بروز خجستہ سر مہر ماہ	بسر برنہاد آن کیانی کلاہ
می روشن و چہرہ شاہ نو	جہان نور داد از سر ماہ نو
نشستند فرز انگان شادکام	گرفتند ہریک ز یاقوت جام
دل از داوریہا بپرداختند	بہ آئین یکی جشن نو ساختند
بفرمود تا آتش افروختند	ہمہ عنبر و زعفران سوختند
پرستیدن مہرگان دین اوست	تن آسانی و خوردن آئین اوست

Zum Wein und zu Festen im iranischen Nationalepos vgl. Rosenberg 1930, pp. 13–44.

ben sei, welcher von guter Farbe, klar, leuchtend, angenehm, flüssig, duftend, schmackhaft und wirksam sei.¹⁶ Ein ausführliches Verzeichnis verschiedener Weine findet sich im *Nawrūz-nāma* von Ḥayyām, wo die Vorzüge und Nachteile des Weinkonsums eingehend besprochen werden.¹⁷ Über das Maßhalten beim Weingenuss wird auch im *Dādestān ī mēnōng ī xrad* (MX 16, 20–62) berichtet.¹⁸ Es ist bekannt, dass in vorislamischer Zeit persischer Wein auf die arabische Halbinsel exportiert wurde.¹⁹

WEIN IN DER ISLAMISCHEN ZEIT

Die Begriffe „Wein und Gesang“ (*may-o motreb*) zählen zu den Hauptmotiven der Verse persischer Dichter, nicht nur wenn es um die Beschreibung eines königlichen Banketts (*bazm* بزم)²⁰ oder Trinkgelages (*may-gosārī* میگساری oder *mağles-e šarāb* مجلس شراب) geht. Das mag verschiedene Gründe haben. Einerseits gilt die neupersische Dichtung als Weiterführung des mittelpersischen Pahlavī der Sasaniden, die bei Hofe besondere Zeremonien im Umgang mit Wein pflegten, welche auch im iranischen Raum bis zur Gaznawidenzeit (ca. 977–1186) nachweisbar sind. Besonders für Feste und Feierlichkeiten wie *Nawrūz*, *Mehrgān* und *Sada* in ihrem jährlichen Turnus existieren zahlreiche Gedichte, in denen der Wein besungen wird. Andererseits muss sich der Dichter verschiedener Bilder und Motive aus der Natur und dem Alltag bedienen, um den Zustand des (Liebes-) Rausches zu beschreiben. So werden die Locken der Geliebten mit Moschus und Ambra, die Wangen mit Rosen, die Augen mit Mandeln, die Brüste mit Granatäpfeln verglichen. Auch wird das Antlitz dem Mond, der graziöse Schritt dem Gang

¹⁶ Vgl. TT 449–450. Dort findet sich auch die Reihung der besten Weine: *balḥī* بلخی, *Marvrūdī* مرورودی, *būšangī* بوشنجی, *hostī* هستی, *ğawrī/ğūrī* جوری, *qanārezī* قنارزی und *darğamī* درغمی. Außerdem wird der allerbeste Wein als *sūrī* سوری (syrisch) und *qoṭraboli/qatraboli* قطربلی (قطربل ein Dorf in der Nähe von Bagdad) bezeichnet. Die Geschichte des Ḥosraw und seines Knaben Rīdak ist auch in einem Pahlavitext überliefert, deren Wortlaut sich jedoch von dem bei Ta‘ālebī zitierten Text stark unterscheidet (vgl. Unvala 1917, 30–31). Die von Malekī herausgegebene Übersetzung des Pahlavitextes stimmt dagegen mit den Angaben des Ta‘ālebī überein. Daraus geht hervor, dass die verwendeten Texte nicht gleichen Ursprungs sind.

¹⁷ *NawrūzNā.* 60 ff.

¹⁸ Vgl. Stausberg 2004, S. 48, Anm. 192.

¹⁹ Heine 1992, S. 3.

²⁰ Vgl. TG 407; Manūčehrī. 9; VR 156, 217; Ḥayyām 21; DŠ 45, 12; Zu diesem Thema vgl. a. Melikian-Chirvani 1992, pp. 95–120.

der Gazelle, die schlanke Figur der Zypresse und die wohlgeformte Lippe köstlichem Rotwein und Honig, der süße Mund einem goldenen Kelch gleichgesetzt.²¹

Abgesehen von solchen metaphorischen Vergleichen sind zahlreiche Gedichte überliefert, in denen direkte oder indirekte Hinweise auf die Weingewinnung zu finden sind. Vom Dichter Rūdakī kennen wir eine Ode an den Wein, in welcher er in allegorischer Form sehr anschaulich den Prozess der Weinherstellung darstellt. In diesem, anlässlich eines Banketts (*bazm* بزم) am Hofe des Samaniden-Herrschers Naṣr b. Aḥmad (Regzt. 914–943) verfassten Gedichtes wird die Weinrebe als Mutter und deren Frucht als Kind bezeichnet, welches sich sieben Monate lang von der Muttermilch ernährt. Alsdann wird die Traube gekeltert und der Saft für sieben Tage in einem dichten Fass aufbewahrt, bis er gärt. Danach wird der Schaum abgeschöpft und der Wein solange gelagert, bis er rot leuchtet und nach Moschus und Ambra duftet. Je älter nun dieser Wein wird, umso wirkungsvoller und fröhlicher stimmt er den Verbraucher. Ein derartiger Wein möge die Tafel des Herrschers bei Banketten zieren. Es folgt dann die Beschreibung des königlichen Banketts, bei dem der Dichter auf den König, dessen Gefolge, die jungen turkstämmigen Mundschenke und die Musik näher eingeht. Der Dichter versäumt hierbei nicht, den Herrscher als Schatten Gottes, ja als dessen Zeichen zu preisen. Er versucht so offensichtlich einen Widerspruch zu entkräften, denn einerseits beschreibt er ein königliches Bankett, welches in der vorislamischen Tradition mit Weingenuss verbunden ist und betont andererseits die Legitimation des Herrschers durch den Koran.²² Ähnliche Oden an den Wein

²¹ Zu diesem Thema vgl. a. Schimmel 1981; Šaḡīrī Kadgānī 1358.

²² Während der Wein in Sure 16 als eine „Gottesgabe“ gepriesen wird, gilt er in Sure 2 als schädlich und erst in Sure 5:90–92 wird er absolut verboten (vgl. Nagel 2010, 9,49 u. 112); Zum Bankett des Samanidenherrschers vgl. a. TS 317–323; Forūzān-farr 1369, 23–24; Yarshater 1960, pp. 43–53. Rūdakī's Gedicht beginnt mit:

بچه اورا گرفت و کرد به زندان	مادر می را بکرد باید قربان
تاش نکوبی نخست و زو نکشی جان	بچه اورا ازو گرفت ندانی
بچه کوچک ز شیر مادر و پستان	جز که نباشد حلال دور بکردن
از سر اردی بهشت تا بن آبان	تا نخورد شیر هفت مه به تمامی
بچه به زندان تنگ و مادر قربان	آنکه شاید زروی دین و ره داد
هفت شبان روز خیره ماند و حیران	چون بسپاری به حبس بچه اورا
جوش برآرد بنالد از دل سوزان	باز چو آید بهوش و حال ببیند
زیر و زیر همچنان زاندوه جوشان	گاه زیر زیر گردد از غم و گه باز
جوشد لیکن ز غم نجوشد چندان	زر بر آتش کجا بخواهی پالود

باز بکردار اشتري كه بود مست
 مرد حرس كفكهاش پاك بگيرد
 آخر كارام گيرد و نچند نيز
 چون بنشيند تمام و صافي گردد
 چند ازو سرخ چون عقيق يماني
 ورش بيوئي گمان كني كه گل سرخ
 هم به خم اندر همي گدازد چونين
 آنكه اگر نيم شب درش بگشائي
 ور به بلور اندرون ببيني گوئي
 زفت شود رادمرد وسست دلاور
 وانكه بشادي يكي قدح بخورد زوي
 انده ده ساله را به طنجه رماند
 با مي چونين كه سال خورده بود چند
 مجلس بايد بساخته ملكانه
 نعمت فردوس گسترده ز هرسو
 جامه زرین و فرشها نوآيين
 بربط عيسى و فرشها فوادی
 يكصف ميران و بلعمی بنشسته
 خسرو بر تخت پيشگاه نشسته
 ترك هزاران بپاي پيش صف اندر
 هريك بر سر بساك مورد نهاده
 باده دهنده بتی بدیع ز خوبان
 چو نش بگردد نبید چند بشادی
 از كف تركی سپاه چشم پری روی
 زان می خوشبوی ساغری بستاند
 خود بخورد نوش و اولياش همبدون
 شادی بوجعفر احمد بن محمد
 آن ملك عدل و افتاب زمانه
 آنكه نبود از نژاد آدم چون او
 حجت يكتا خدای و سایه اويست
 (رودکی: دیودان، ص. ۴۲-۴۵)

كفك برآرد ز خشم و راند سلطان
 تا بشود تيرگيش و گردد رخشان
 درش كند استوار مرد نگهبان
 گونه ياقوت سرخ گيرد و مرجان
 چند ازو لعل چون نگين بدخشان
 بوی بدو داد و مشک و عنبر با بان
 تا بگه نوبهار و نیمه نيسان
 چشمه خورشيد را ببيني تابان
 گوهر سرخ است بكف موسی عمران
 گر بچشد زوی، وروی زرد گلستان
 رنج نبیند از آن فراز و نه احزان
 شادی نو را ز ری بیارد و عمان
 جامه بکرده فرا ز پنجه خلقان
 از گل و وز یاسمین و خیری الوان
 ساخته کاری كه كس نسازد چونان
 شهره ريالحین و تختهای فراوان
 چنك منك نیر وناي چابكجایان
 يكصف حرّان و پیر صالح دهقان
 شاه ملوك جهان امیر خراسان
 هريك چون ماه بر دوهفته درفشان
 روش می سرخ و زلف و جعدش ريحان
 بچه خاتون ترك و بچه خاقان
 شاه جهان شادمان و خرّم و خندان
 قامت چون سرو زلفكانش چوكان
 يادكند روی شهریار سجستان
 گوید هريك چو می بگيرد شادان
 آن مه از ادگان و مفخر ايران
 زنده بدو داد و روشنائی كيهان
 نيز نباشد اگر نگوئي بهتان
 طاعت او کرده واجب آيت فرقان ...

Die obige Darstellung der Weinherstellung deckt sich fast mit der von Caesar (1995, 48 f.) beschriebenen Methode der Weinproduktion in Schiras.

Es gehört zur Tradition der Hofhaltung, dass Mundschenke als zauberhafte turkstämmige Jünglinge beschrieben werden, wie im obigen Gedicht oder im Falle des Gaznawidenherrschers Mahmud und dessen Sklaven Ayaz. In dieser Tradition liegt auch Ḥāfeẓ (205, 5), wenn er sagt:

ترك عاشق كش من مست برون رفت امروز تا دگر خون كه از دیده روان خواهد بود

Mein Liebhaber tötender Türke sauste berauscht heute davon,
 Mal sehen, wie lange wieder den Augen Blut entströmen wird.

finden sich auch bei anderen Dichtern, darunter auch im Diwan der Dichter Manūčehrī²³ und Mas‘ūd Sa‘d Salmān²⁴, die einige Jahrzehnte später am

²³ Manūčehrī 8, wo der Wein in der Ode als Schlafmittel (pers. *dārū-ye ḥāb* خواب داروی) gepriesen wird. Der Dichter hebt drei Dinge ausdrücklich hervor, die in der Versammlung von Edelmütigen (arab. *aḥrār* احرار; Pl. v. *ḥorr* حر = pers. *āzādagān* آزادگان) einen besonderen Platz einnehmen, nämlich den Wein (arab.-pers. *šarāb* شراب), die Laute (arab.-pers. *rabāb* رباب) und das Grillfleisch (pers. *kabāb* کباب).

آمد شب و از خواب مرا رنج و عذابست
در مجلس احرار سه چیزست و فزون به
ای دوست بیار آنچه مرا داروی خوابست
ما مرد شرابیم و کبابیم و ربابیم
وان هر سه شرابست و ربابست و کبابست
خوشا که شرابست و کبابست و ربابست

An anderer Stelle lobt Manūčehrī (S. 23–24) den Wein als ein Mittel, welches den Gram (arab. *ḥazan* حزن) von seinem Herzen nimmt. Sein Leichnam möge mit dem besten Rotwein gewaschen, mit geriebenen Weintrauben parfümiert (arab.-pers. *ḥonūṭ* حنوط, vgl. dazu Newid 2010, 202f.), mit Weinblättern umwickelt und unter einem Weinstock bestattet werden. Sollte ihm im Jenseits das Paradies zuteil werden, wünsche er sich vom Gott einen Bach voll mit Wein.

ای باده فدای تو همه جان و تن من
ازاده رفیقان من! من چو بمیرم
کز بیخ بکندی ز دل من حزن من ...
از سرخ ترین باده بشوید تن من
وز برگ رز سبز ردا و کفن من
تا نیکترین جایی باشد وطن من
جوی می پر خواهم از ذوالمنن من
در سایه رز اندر، گوری بکنیدم
گر روز قیامت برد ایزد ببهشتم

(Zu Manūčehrī's Weinoden vgl. a. Hanaway 1988, pp. 69–80). Ḥāfeẓ (266, 4–5) meint in ähnlicher Weise:

Der Engel versteht doch nicht, was Liebe bedeutet, o Schenk!
Verlange einen Pokal und begieße mit Wein (= wörtl. Rosenwasser) das Grab des Adam.
Binde den Becher an mein Leichentuch, um im Morgengrauen
des Tags der Auferstehung,
Mit dem Wein vertreiben werd' ich aus meinem Herzen die Angst
des Tags der Auferstehung.

فرشته عشق نداند که چیست، ای ساقی
بیاله بر کفنم بند تا سحرگه حشر
بخواه جام و گلابی بخاک آدم ریز
بمی ز دل بیرم هول روز رستاخیز

Der zweite Halbvers besagt, dass der Mundschenk dem Dichter zum Trinken Wein reichen soll. Das Grab des Adam mit Rosenwasser zu begießen, vermittelt jedoch das Bild einer uralten Tradition, Gräber, insbesondere Heiligengräber, mit Rosenwasser zu besprühen (vgl. Newid 2010, 110–111 u. Abb. 52 A u. B).

²⁴ Der Dichter (MSS) bezeichnet an einer Stelle (S. 43) den Wein als Blut der Weintraube (pers. *ḥūn-e angūr* خون انگور), welches den Geist stärke (pers. *govvat-e rūḥ* قوت روح), Leben im Leib bedeute und Feuer im Licht sei. Wie die Biene sei er an der Zunge beißend, als Verdauungsmittel wirke er jedoch wie Honig (pers. *lo‘āb-e zanbūr*, لعاب زنبور = wörtl.

Hofe der Gaznawiden lebten, welche die Nachfolge der Samaniden-Könige angetreten waren. Über den Weingenuss bei Hofe einiger Buyidenherrscher sind wir u. a. auch aus den Berichten über das Leben des Avicenna, insbesondere über seine persönliche Zuneigung zum Wein, gut unterrichtet.²⁵

Wie Bayhaqī in seinem leider nicht vollständig erhaltenen Geschichtswerk beschreibt, soll Der Weindurst der Gaznawiden-Sultane besonders groß gewesen sein. An einer Stelle berichtet er als Augenzeuge von einem Trinkgelage des Herrschers Sultan Mas'ūd (Regzt. 421–32/1031–41) und seinem Gefolge, in welchem exzessiv gefeiert wurde und die anwesenden Personen aus dem Umkreis des Königs bis zur völligen Trunkenheit miteinander gewetteifert hätten. Der Herrscher selbst habe am meisten getrunken, ohne dabei berauscht worden zu sein. Während die Betrunkenen aus dem Saal getragen wurden, habe sich der Sultan rituell gewaschen und danach seine Gebete verrichtet.²⁶ Ein Hinweis darauf, dass aus der Sicht des Herrschers Weingenuss und religiöse Frömmigkeit offensichtlich nicht im Widerspruch standen.²⁷ Das kann daran liegen, dass die im Iran herrschenden Dynastien in

Bienenspeichel). Kein Wunder, wenn der Wein dem Leib einer Huri (*gān-e hūr* حور جان) gleiche, denn aus Trauben seien die Augen der Huri (*dāda-ye hūr* دیده حور).

قوت روح خون انگور است	تن پر او فتنه گشت و معذور است
آن نبید اندر آن قدح که بوصف	جان در جسم و نار در نور است
همچو زنبور شد زبان گزو باز	در گوارش لعاب زنبور است
باده گر جان حور شد شاید	زانکه انگور دیده حور است ...

²⁵ Vgl. Sinoué 2002, 229, 235, 297, 362, 374, 387, 405, 428, 434, 501.

²⁶ TB II 800.

... امیر گفت: «بی تکلف باید بدشت آیم و شراب بباغ پیروزی خوریم» و بسیار شراب آوردند، در ساعت، از میدان بباغ رفت ساتگینها و قرايه (ها، تا) پنجاه، در میان سراپچه بنهادند و ساتگین روان ساختند. امیر گفت: «عدل نگاه دارید و ساتگین ها برابر کنید» تا ستم نرود» و پس روان کردند ساتگینی هریک نیم من و نشاط بالا گرفت و مطربان آواز برآوردند، بوالحسن پنج بخورد و بششم سپر بیفگند و بساتگینی هفتم از عقل بشد و هشتم قنقش افتاد و فراشان بکشیدندش. بوالعلاء طبیب (در) پنجم سر پیش کرد و بردندش. خلیل داود ده بخورد [و سیا پیروز نه] و هر دو را بکوی دیلمان بردند. بونعیم دوازده بخورد و بگریخت و داود میمندی بستان افتاده و مطربان و مضحکان همه مست شدند و بگریختند، مانند سلطان و خواجه عبدالرزاق [و] خواجه هژده بخورد و خدمت کرد رفتن را (و) بامیر گفت: «بس [که] اگر بیش ازین دهند ادب و خرد از بنده دور کند». امیر بخندید و دستوری داد و برخاست و سخت بادب بازگشت و امیر، پس ازین، می خورد بنشاط [و] بیست و هفت ساتگین نیم منی، تمام شد [و] برخاست و آب و طشت خواست و مصلی نماز و دهن بشست و نماز پیشین بکرد و نماز دیگر کرد و چنان می نمود که گفتی (یک ساتگین) شراب نخورده است و (این) همه بچشم و دیدار من بود، که بوالفضل و امیر بر پیل بنشست و بکوشک رفت.

²⁷ Das Verhalten des Herrschers erinnert uns an ein Gedicht von Ḥāfeẓ (44, 3). Er schildert eine Szene, in welcher ein Rechtsgelehrter in betrunkenem Zustand eine Fatwa fällt, in

der Tradition der Sasaniden lebten, bei denen der Weingenuss ein fester Bestandteil des höfischen Zeremoniells war. Darüber hinaus waren die turkstämmigen Herrscher – wie die Gaznawiden – vor ihrer Islamisierung Anhänger heidnischer Religionen, so dass sie manche islamische Vorschriften offensichtlich nicht beachteten. Von besonderer Bedeutung mag eine Episode aus dem Leben des Gaznawidenherrschers Maḥmūd (Regzt. 388–421/998–1030) und dessen schönem Sklaven Ṭōḡrel sein, dem Lieblings-sklaven des Königs, nach Ayāz.²⁸ Bei einem Trinkgelage soll Amir Ya‘qūb, der jüngere Bruder des Königs, seinen trunkenen Blick solange auf den jungen Mundschenk Ṭōḡrel gerichtet haben, bis er den Zorn des Herrschers auf sich zog. Ya‘qūb hatte sich in den „zauberhaften“ Sklaven verliebt und kam nur deswegen unbestraft davon, weil er sich nach dem Willen des verstorbenen Vaters in der Obhut Maḥmūds befand.²⁹ In welcher Beziehung Mundschenke

der er den Weingenuss zwar als verboten schildert, allemal aber weniger verwerflich als z. B. die Unterschlagung von religiösem Stiftungsvermögen:

فقيه مدرسه دى مست بود و فتوى داد که مى حرام ولى به ز مال اوقافست

An anderer Stelle sagt er (65, 8), dass der Asket nach dem Wein aus der Quelle des Paradieses (*kawṭar* کوثر) trachtet, Hāfez dagegen nach dem Weinglas. Mal sehen, was wohl der Wille Gottes bei der Wahl zwischen den beiden Wegen sei:

زاهد شراب کوثر و حافظ پیاله خواست تا درمیانہ خواستہ کردگار چیست؟

²⁸ Im erwachsenen Alter erlangte er dann den Rang eines Heerführers und wurde sogar Statthalter von Mokran.

²⁹ TB I 298–299. Wie am Hofe sowohl des Sasanidenkönigs Ḥosraw als auch bei den Samaniden spielt hier der schöne Mundschenk (*sāqī* ساقی), dessen Antlitz einem Vollmond gleicht, eine besonders wichtige Rolle. Über die Samaniden und Gaznawiden erfahren wir aus den Quellen, dass an ihrem Hof fast immer der Knabe von türkischer Herkunft war. Im Folgenden ein kurzer Auszug des Textes:

یک روز چنان افتاد که امیر بباغ فیروزی شراب میخورد، بر گل و چندان گل صد برگ ریخته بودند، که حد و اندازه نبود و این ساقیان ماهرویان عالم، بنوبت دوگان می آمدند. این طغرل درآمد، قبابی لعل پوشیده و یار وی قبابی فیروزه داشت و بساقی گری مشغول شدند، هردو ماهروی (و) طغرل، شرابی رنگین بدست، بایستاد و امیریوسف را شراب دریافته بود [و] چشمش بر وی بماند و عاشق شد و هرچند کوشید که خویشتن را فراهم آورد، چشم از وی برنخواست داشت (و) امیر محمود دزدیده می نگریست و شیفتگی و بیهوشی برادرش میدید و تعافلی می زد، تا آنکه ساعتی بگذشت. پس گفت: «ای برادر، تو از پدر کودک ماند(ه بودی) و گفته بود پدر (ما) بوقت مرگ، عبدالله دبیر را که مقرر است که محمود ملک غزنین نگه دارد، که اسمعیل مرد آن نیست. محمود را از پیغام من بگوی که: مرا دل بیوسف مشغولست، وی را بتو سپردم ... در مجلس شراب در غلامان ما چرا نگاه میکنی؟ [و] ترا خوش آید که هیچکس در مجلس شراب در غلامان تو نگردد؟ [و] چشم از دبیر باز برین طغرل بمانده است و اگر حرمت روان پدرم نبود ترا مالشی سخت تمام رسیدی، این بار عفو کردم و این غلام را بتو بخشیدم که مارا چنو بسیارست. هوشیار باش، تا بار دیگر چنین سهو نیفتد، که با محمود چنین یازیها نرود»

für gewöhnlich zu ihren Herren standen³⁰, kann an dieser Stelle nicht untersucht werden. Fest steht, dass ihre Anwesenheit am königlichen Hof seit der Mederzeit (s. oben) durchgehend belegt ist.³¹

In diesem Zusammenhang ist es erwähnenswert, einen Vers des am Hofe der Gaznawiden verweilenden Dichters Farroḥī (895) zu zitieren, in welchem er begehrt, als Ergänzung zum Weingenuss auch den Weinschenk zu küssen. Nur dann erlange sein Herz große Freude:

ای پسر گر دل من کرد همی خواهی شاد از پس باده مرا بوسه همی باید داد

Einige Jahrhunderte später besingt auch Ḥāfeẓ (311, 1) die Schönheit eines Jünglings, dessen Liebe er sich von Gott gewünscht habe, so:

عاشق روی جوانی خوش نو خاسته ام وز خدا دولت این غم بدعا خواسته ام

³⁰ Neẓāmī ‘Arūzī schildert in seinem Werk *čahār-maqāla* die Geschichte des Gaznawiden-Sultans Maḥmūd und seines türkischen Sklaven Ayāz, dessen Schönheit vom Sultan am meisten geschätzt wurde. Das Gesicht des Knaben Ayāz wird mit der Sonne und dem Mond, sein Haar mit Ambra und Narde verglichen. vgl. dazu a. Zarrīn-kūb 1371, 202. Auch ein Vers von Farroḥī, in dem vom Türken mit dem mondähnlichen Gesicht und ambraduftenden Haar die Rede ist, kann als Anspielung auf diese Geschichte verstanden werden (Farroḥī 6766). Zu Maḥmūd u. Ayāz vgl. a. Mo‘ezzī 4665; ‘Arāqī 1033, 1645, 1951 u. 2427; Ḥāfeẓ 258, 8; 334, 8; Šīrvānī 60. Die Geschichte von Maḥmūd (der Liebende) und Ayāz (der Geliebte) hat auch symbolischen Charakter für alle Gottesmänner und Liebenden. Sie wurde zu einem Topos in der Mystik (vgl. dazu a. Jacob 1906, 1055 f.). Ḥāfeẓ (40, 6) vergleicht die Liebe von Maḡnūn zu Laylā mit jener von Maḥmūd und Ayāz und sagt, dass die Wangen des Herrschers dem Sklaven als Fläche für seine Füße (wörtl. Fußsohle) dienen:

بار دل مجنون و خم طره لیلی رخساره محمود و کف پای ایاز است

An anderer Stelle weist Ḥāfeẓ (258, 8) auf die mystische Bedeutung der Liebe des Maḥmūd zu Ayāz hin, „denn sonst bedürfte das prachtvolle Reich des Herrschers nicht das Liebäugeln mit der Locke von Ayāz“. Er sagt:

غرض کرشمه حسنست ورنه حاجت نیست جمال دولت محمود را بزلف ایاز

Diese Anspielung auf die höchste Liebe zwischen den im obigen Vers genannten Paaren dient nach den Mystikern den Liebenden als Wegweisung, ja als Opfer auf dem Pfad zur wahren und ewigen Hingabe zu Gott. Die Szene, in der Maḥmūd eine ganze Nacht wiederholt die Wangen des schlafenden Ayāz küsst und seine Füße massiert, wurde bereits ein Jahrhundert vor Ḥāfeẓ vom großen Meister der mystischen Dichtung ‘Aṭṭār in *Ilāhi-nāma* (Ilāhnā. 193–94) sehr bildhaft beschrieben. ‘Aṭṭār deutet an, dass der Knabe dem Herrscher nur im Schlaf als Symbol für die göttliche Schönheit diene, denn sobald er aufwachte, wurde er als Sklave des Königs wahrgenommen:

Offensichtlich gehörte der Weingenuss bei Gastmählern der Gaznawidenherrscher zum festen Bestandteil des Zeremoniells. Denn in *Tārīḥ-e Gardīzī* (TG) wird gesagt, dass bei einem Bankett zu Ehren des turkistanischen Herrschers Qadar Ḥān am Hofe von Sultan Maḥmūd der Gast keinen Wein trank, weil der Weingenuss bei Fürsten der Türken nicht geläufig

ایاز سیمبر در خواب خوش بود	دلش چون دیده یکساعت بیاسود
ببالین آمدش محمود غازی	که بود اندر سر او سر فرازی
ز خواب خوش نکرده هیچ بیدار	هزارش بوسه زد بر هر دو رخسار
چو فارغ شد ز کار بوسه آن شاه	همی مالید پایش تا سحرگاه
باخر چون ز خواب خوش در آمد	ز شرم شاه چون آتش بر آمد
چو شاهش دید گفت ای حسنت افزون	چو تو باز آمدی من رفتم اکنون
در آن ساعت که تو بیخویش بودی	ز هر وصف که گویم بیش بودی
در آن ساعت که دیدم جان فزایت	نبودی تو که من بودم بجایت
چو با خویش آمدی محبوب گم شد	چو تو طالب شدی مطلوب گم شد ...

In einer anderen Erzählung, in der sich ein armer Salzverkäufer in Ayāz verliebt und bereit ist, für diese Liebe mit seinem Leben zu bezahlen, stellt der berühmte mystische Dichter 'Attār (Ilāhnā. 240–44) seine These von der wahren Liebe zu Gott sehr anschaulich dar. Nach ihm ist der Salzverkäufer nicht in die äußere Erscheinungsform, d.h. in das schöne Aussehen von Ayāz verliebt, sondern in das höhere „göttliche“ Symbol, was hinter der Gestalt des jungen Sklaven verborgen bleibt. Hier verwendet der Dichter auch die typischen Begriffe der Mystik wie Liebender für Gottsuchende (*‘āšeq* عاشق) und Geliebter (*ma ‘šūq* معشوق) für das göttliche Wesen. Das Gedicht fängt mit folgenden Versen an:

جوانی بوذ سرگردان همیشه	نمک بفروختن بوذیش پیشه
بگرد شهر میکردی نگ و تاز	بهر کوچه فرو میدادی آواز
ایاز دلستانرا دید یک روز	بسوخت از پای تا فرقت در آن سوز
جهان در عشق وی بر وی سیه شد	ولیکن بوذ روشن کان ز مه شد
جهان از مه سیه چون گرد آذر	که تا دل زو بصد خون گردد آخر؟
شبانروزی دلی پر خون چو مستی	همه بر درگاه سلطان نشست
میان خاک راه افتاده بوذی	نمک در پیش خود بنهاده بوذی ...

(Zu beachten ist, dass bei dieser von Helmut Ritter vorgelegten Ausgabe das arab. *zāl* /z/ anstelle des persischen *dāl* /d/ verwendet wird, was in frühen Handschriften eine gängige Praxis war.)

Wie stark diese Geschichte von Maḥmūd und Ayāz und damit auch die Vorstellung von 'Attār in der mystischen Dichtung verwurzelt ist, zeigt ein Vers des berühmten Meisters der lyrischen Dichtung aus Shiras (Ḥāfeẓ 9, 3), wenn er sagt, dass er mit seinen Wimpern die Schwelle der Weinschenke fegen würde, wenn sich der schöne Knabe (wörtl. der junge Zoroastrier مغیچه) zum Weinverkauf dort blicken ließe:

گر چنین جلوه کند مغیچه باده فروش خاکروب در میخانه کنم مژگان را

³¹ Auf dieses Thema geht auch Yarshater (1960, 44) kurz ein. Vgl. a. Jacob 1906, 1057 f.

war.³² An anderer Stelle desselben Werkes heißt es, dass Amīr Moḥammad, Sohn des Sultan Maḥmūd dem Müßiggang und der Trinksucht derart verfallen war, dass er die Macht an seinem Bruder Mas‘ūd abtreten musste.³³ Soweit ersichtlich, existierte am königlichen Hof mancher Dynastien ein besonderer Verwalterposten für Weinbeschaffung (*šarāb-dārī* شراب داری), der mit einem erfahrenen Fachmann besetzt wurde.³⁴ Rašīd ad-Dīn Faḡlallāh beschreibt in *Ġāmi‘ at-tawārīḡ* ein Bankett am Hofe des Seldjuken Alp Arsalan (1029–1072), bei der in Begleitung von Musik und Gesang so viel Wein getrunken wurde, dass der Herrscher am Schluss seinem in der Schlacht gefangen genommenen Gast sogar eine persönliche Frage stellt: „Was würdest Du nun mit mir machen, wenn du an meiner Stelle wärest?“. Dieser erwidert: „Ich würde dich bestimmt bestrafen“. Rašīd ad-Dīn führt fort, dass der Herrscher dennoch dem Gast gegenüber Milde walten ließ, weil jede andere Behandlung eines Gastes dem edelmütigen Charakter des Königs zuwider gewesen wäre.³⁵

Besonders interessante Einblicke in das höfische Leben der Safawiden-Könige liefern uns einige europäische Reisende aus erster Hand. Zu Beginn des sechzehnten Jahrhunderts war der Portugiese António Tenreiro als Briefkurier seines Königs Zeuge eines königlichen Empfangs beim Safawidenherrscher Schah Ṭahmāsp (Regzt. 1524–1576) anlässlich des Neujahrfestes. Er beschreibt das königliche Zelt, in welchem zahlreiche silberne und mit Wein gefüllte Karaffen zu sehen waren. Vor dem Herrscher selbst waren Flaschen aus Gold und Silber mit Intarsien aus Türkisen und Rubinen sowie Becher aufgestellt, um daraus zu trinken. Von großer Bedeutung ist die Feststellung, dass bei der Weinzeremonie an erster Stelle der König stand und erst danach die Regenten und hochrangige Persönlichkeiten des Staates folgten. Auch der sechzehn Jahre alte Sohn des Königs ließ sich den Weingenuss nicht entgehen. Begleitet wurde das Fest, wie üblich, von Musik und Gesang.³⁶ Der Italiener Pietro della Valle wohnte einem Bankett am Hofe von Schah ‘Abbās des I./d. Gr. (Regzt. 1587–1629) bei, von dem er berichtet,

³² TG 407.

³³ TG 421.

³⁴ QN 230.

³⁵ ĠT 282–283.

³⁶ António Tenreiro 2002, 94–95. Ähnliche Bankette von Schah Ṭahmāsp zu Ehren des indischen Moghul-Herrschers Homāyūn und von Schah ‘Abbās zu Ehren des mittelasiatischen Herrschers Vali Muḥammad Ḥān sind im Palast der Vierzig Säulen zu Isfahan abgebildet (s. Abb. 4; Vgl. a. Aqajani Isfahani/Javani 1386, 71).

dass auch hier neben dem Verzehr von allerlei Speisen und Köstlichkeiten, Wein getrunken wurde. Er bemerkt, dass es im Iran nicht üblich ist, begleitend zu den Speisen Wasser zu trinken. Vielmehr werden während des Essens und den ganzen Tag hindurch große Mengen von Wein gekostet, ohne jedoch einen Rausch zu haben. Außerdem berichtet er, es habe die Iraner befremdet, dass er bei der ersten Runde keinen Wein trank, denn die Europäer gelten bei ihnen als große Weintrinker. Es wurde ihm nahegelegt, sich der Runde anzuschließen, da dies dem König gefallen würde, woraufhin er sich bei nächster Gelegenheit in sein Schicksal fügte. Auch dieses Bankett wurde, wie gewohnt, von Musik und Gesang begleitet.³⁷ Wertvolle Informationen überliefert auch der deutsche Engelbert Kaempfer, der als Gesandter während der Herrschaft von Schah Solaymān (Regzt. 1666–1694) den Iran bereiste. Kaempfer berichtet, dass die Verpflegung der Gesandten am königlichen Hof ausschließlich von der Krone bestritten wurde. Die Europäer pflegten, sich aus der Hofkasse den zugesagten Betrag in bar auszahlen zu lassen, mit dem sie sich Lebensmittel und Wein kauften, an dem es in Isfahan nicht mangelte (vgl. Abb. 2).³⁸ Er berichtet auch von einem königlichen Empfang, bei dem es keinen Wein gab, da der Herrscher auf ärztlichen Rat hin abstinert war.³⁹ Diese Berichte sollten nicht zu der Annahme verleiten, dass es sich bei den Safawidenherrschern vornehmlich um Weinliebhaber gehandelt habe. Einige unter Ihnen waren sehr fromm wie z. B. der erste, nämlich Schah Ismā‘īl (Regzt. 1501–1524) und der letzte Herrscher, Schah Ḥosayn (Regzt. 1694–1722), um nur zwei Beispiele zu nennen. Zudem wurden, wie uns die Quellen zeigen, höfisches und religiöses Leben offensichtlich parallel geführt, denn unter Schah ‘Abbās errichtete man zahlreiche religiöse Einrichtungen, darunter auch die Schah- und die Lotfollāh-Moschee, letztere als Harems-Moschee, benannt nach dem Schwiegervater des Herrschers. Erwähnenswert in diesem Zusammenhang ist die Bemerkung, dass unter den Safawiden in Schiras der „vorzüglichste Wein der gan-

³⁷ Voyages 222–223. Einige Eindrücke von Banketten bzw. dem Privatleben von Schah ‘Abbās und manchen Prinzen vermitteln Darstellungen im Ausstellungskatalog über diesen Herrscher im British Museum (vgl. Shah ‘Abbās 2009, pp. 4, 25 u. 227). Weitere Einzel- bzw. Gruppendarstellungen vom höfischen Leben der Safawiden, die u. U. für unser Thema relevant wären, finden sich in der vor kurzem erschienenen Arbeit von Aqajani Isfahani / Javani (1386), die fast alle Malereien der Safawidenzeit (ca. 1501–1722) in Isfahan ausführlich dokumentiert.

³⁸ Kaempfer 1984, 250.

³⁹ Kaempfer 1984, 281.

zen Welt“ produziert wurde, welcher in der Regel von Christen und Juden hergestellt und als Exportgut an Portugiesen und Holländer verkauft wurde, die am Persischen Golf bzw. im indischen Raum angesiedelt waren.⁴⁰

DIE ZAHLREICHEN NAMEN DES WEINS

Mit unzähligen phantasievollen Namen wird der Wein in den Quellen beschrieben. Zu den häufigsten Bezeichnung zählen *āb-e ātašgūn/ātašīn* (آب آتشگون/آتشین)⁴¹, *āb-e angūr* (آب انگور)⁴², *āb-e ‘enab* (آب عناب)⁴³, *āb-e ḥarābāt* (آب خرابات)⁴⁴, *āb-e ṭarabnāk* (آب طربناک)⁴⁵, *bāda* (باده)⁴⁶, *raḥīq* (رحیق)⁴⁷, *doḡtar-e razz* (دختر رز)⁴⁸, *ḥamr* (خمر)⁴⁹, *ḥom-nešīn* (خم نشین)⁵⁰, *ḥūn-e angūr* (خون انگور)⁵¹, *may* (می)⁵², *mol* (مل)⁵³, *mīnā* (مینا)⁵⁴, *nabīd* (نبید)⁵⁵, *omm-ol-*

⁴⁰ Vgl. Caesar 1995, S. 44–49.

⁴¹ Wörtl. feuerartiges Wasser, feurig. DŠ 876, 2; Ḥāfeẓ 265, 3.

⁴² Wörtl. Wasser der Weintraube. Gemeint: Wein. VR 109; Ḥayyām 46.

⁴³ Wörtl. Wasser der Weintraube. Gemeint: Wein. Sanā’ī 73; Ḥāfeẓ 218, 5; 329, 17.

⁴⁴ Wörtl. Wasser der Taverne. Gemeint: Wein. Ḥāfeẓ 375, 2.

⁴⁵ Wörtl. Freude bereitendes Wasser. Gemeint: Wein. Ḥāfeẓ 264, 1.

⁴⁶ Rūdakī 13, 16, 36, 42, 169, 190; Farroḡī 215, 303, 304, 895; Sanā’ī 73, 481, 496, 497, 498, 500; MD 8, 11, 13, 23–24; MSS 43 u. 179; VR 24, 74, 109, 145, 152, 157, 167, 184, 185, 219, 353; Nezāmī 129, 132, 151, 153, 162, 166, 172, 179, 182, 243, 244, 305; Ḥayyām 11, 55, 91, 103, 110, 117, 118, 159, 165; DŠ 6, 4; 9, 1; 149, 1; 254, 1; 650, 4; 879, 13; 1756, 1; Ḥāfeẓ 4, 6; 8, 4; 11, 1; 20, 3–4 u. 7; 22, 7; 37, 1; 46, 3; 54, 6; 66, 3; 84, 1 u. 8; 116, 5; 129, 1 u. 6; 149, 3; 150, 1 u. 7; 163, 1; 183, 2; 184, 2; 195, 1; 224, 11; 240, 3; 241, 3; 311, 1; 312, 7; 315, 4; 325, 6; 350, 9; 364, 1; Bīdel I 10.

⁴⁷ Wörtl. rein, in der Bedeutung von reinem Wein. DŠ 1324, 10.

⁴⁸ Wörtl. Tochter der Weinrebe, im übertragenen Sinne Wein. DŠ 1324, 10; Ḥāfeẓ 18, 3; 64, 6; 132, 4; 142, 1; 202, 4; 263, 6.

⁴⁹ Arab. Wein, Sanā’ī 73; Sa’dī/Būstān 133; Ḥāfeẓ 26, 6; 29, 2; Im Arabischen auch als *bū-nāfi* (بونافع) bekannt.

⁵⁰ Wörtl. im Fass sitzend, gemeint ist Wein. Ḥāfeẓ 262, 3.

⁵¹ Wörtl. Blut der Weintraube, Bezug auf die rote Farbe des Weins. Gemeint: Wein. MSS 43. Zum Thema „Blood and Wine“ vgl. auch Hanaway: Iran, Vol. 26 (1988), pp. 69–80.

⁵² Rūdakī 13, 25, 27, 35, 40, 41, 59, 75, 91, 140; MD 8 u. 9, 11; MSS 43; Sanā’ī 72, 75, 76, 481, 497, 498, 500; VR 24, 79, 109, 135, 157, 158, 159, 160, 183, 184, 185, 217, 238, 241; Nezāmī 130, 131, 154, 166, 172, 173, 176, 182, 239, 242, 244, 304; Ḥayyām 5, 19, 12, 14, 30, 48, 49, 62, 63, 100, 119, 122, 162; DŠ 14, 6; 33, 1; 53, 1; Sa’dī/Būstān 131, 133, 186; Ḥāfeẓ 1, 4; 4, 2 u. 8; 7, 1; 8, 2; 12, 6; 13, 3; 14, 5; 16, 9; 17, 8; 24, 3; 30, 4; 46, 1 u. 11; 65, 4; 87, 8; 111, 1 u. 3; 142, 4; 149, 2; 150, 4; 174, 5; 178, 5; 200, 10; 214, 4; 218, 2; 329, 1; 379, 5; Bīdel I 10, 11.

ḥabā'eṭ (ام الخباء)⁵⁶, *šarāb* (شراب)⁵⁷, *ṣabūḥ/ṣabūḥī* (صبح/صبحی)⁵⁸, *sahbā'* (صہاء)⁵⁹ und *se-yakī/sikī* (سیکی)⁶⁰. Als eine Anspielung auf die rote Farbe des Weins dürften folgende Begriffe gelten, darunter *aḥmar* (احمر)⁶¹, *arḡavānī/arḡavān* (ارغوانی/ارغوان)⁶², *forūzān* (فروزان)⁶³, *gol-gūn/gol-rang* (گلگون/گلرنگ)⁶⁴, *hūn-rang* (خون رنگ)⁶⁵, *la'l/la'l-fām* (لعل/لعل فام)⁶⁶, *rangīn* (رنگین)⁶⁷, *sorḥ* (سرخ)⁶⁸, *sūrī* (سوری)⁶⁹ und *yāqūt/yāqūt-fām* (یاقوت/یاقوت فام)⁷⁰.

⁵³ Nach Mo'īn aus dem sogdischen muḏ, Traubenwein. VR 24, 186; Sa'dī/Būstān 101; Ḥāfeẓ 5, 4.

⁵⁴ Wörtl. Emaille bzw. Glasur, auch Flasche mit diesen Eigenschaften; Gemeint: Wein. Bidel I 2, 10, 11, 19.

⁵⁵ Wein aus Datteln od. Rosinen. Rūdakī 25, 44, 55, 100; Farroḥī 208–210; MSS 43; VR 236; QN 237 f.; Neẓāmī 132, 150, 154; Ḥāfeẓ 238, 4; 239, 1. Es ist nicht sicher, ob die Dichter unter dieser Bezeichnung auch tatsächlich den aus Datteln bzw. Rosinen hergestellten Wein meinen.

⁵⁶ Arab. (= die Mutter der Übel). Vgl. ḠT 283; Ḥāfeẓ 5, 8.

⁵⁷ Wörtl. Getränk; Gemeint: Wein. Rūdakī 81; Farroḥī 214, 297; MD 8 f., 33; QN 237; 'Aṭṭār 431, 8164; Neẓāmī 119, 166, 172; Ḥayyām 9, 54, 98, 157, 164, 165; DŠ 48, 5; 56, 12; 102, 9; 113, 7; 115, 7; 135, 1; 1330, 1; Sa'dī/Būstān 101, 132; Ḥāfeẓ 2, 2; 39, 3; 79, 1; 100, 1; 113, 5; 165, 6; 201, 1; 214, 2; 218, 9; 219, 5.

⁵⁸ Eigentlich ein Morgentrank, um die Folgen eines Rausches zu beheben. Vgl. MD 33; QN 237; 'Aṭṭār 431, 8164; Neẓāmī 119, 172; DŠ 642, 3; 650, 5; 695, 6; 699, 3; 1953, 1; Ḥāfeẓ 202, 4; 206, 9; 219, 2 u. 9; 246, 7; 253, 4; 373, 3. Dieser Wein wird auch als *bāda-ye šab-gīr* (شبگیر = wörtl. nächtlich, im übertragenen Sinne frühmorgens) bezeichnet (vgl. Ḥāfeẓ 26, 4).

⁵⁹ (Roter) Wein. Ḥāfeẓ 188, 4; 203, 1.

⁶⁰ Ein bestimmter Wein, welcher auf 1/3 verdampft wird. Außerdem in der Bedeutung von Weinbecher. QN 236; Sa'dī/Būstān 186.

⁶¹ Arab. wörtl. rot. MD 13.

⁶² Wörtl. Judasbaum, als Adj. *arḡavānī* (ارغوانی), was hier auch sicher gemeint ist, rot. Neẓāmī 119; DŠ 56, 12; 714, 3; Ḥāfeẓ 87, 9; 99, 5; 358, 1; 373, 3.

⁶³ Wörtl. leuchtend. VR 183.

⁶⁴ Wörtl. blumen-, rosenfarbig. Rūdakī 53; VR 238; Ḥayyām 11; Ḥāfeẓ 263, 4; 380, 5.

⁶⁵ Wörtl. blutfarben. VR 185.

⁶⁶ Wörtl. Rubin/rubinrot. Rūdakī 41, 86; Sanā'ī 75; VR 157; Ḥayyām 48, 54, 165; Sa'dī/Būstān 133 (*la'l-rang/lāla-gūn* لعل رنگ/لاله گون); Ḥāfeẓ 7, 1; 54, 2; 81, 3; 165, 6; 178, 5; 271, 4.

⁶⁷ Wörtl. farbig. VR 185; Neẓāmī 172; Ḥāfeẓ 149, 3.

⁶⁸ Wörtl. rot. MD 11, 24, 33; Neẓāmī 119.

⁶⁹ Wörtl. rot. MSS 185 (*may-e sūrī* می سوری). In der Lexikografie gehen die Meinungen auseinander, ob sich die Bezeichnung *šarāb-e sūrī* شراب سوری auf die rote Farbe oder die Herkunft des Weins aus Syrien bezieht (vgl. Mo'īn, FĀ; LN u.d.W.).

⁷⁰ Wörtl. Rubin/rubinfarben. Rūdakī 58; Sa'dī/Būstān 133.

Genannt werden auch einige Eigenschaften des Weins, wie *bī-ğas* (بی غش)⁷¹, *do-sāla/-e* (دوساله)⁷², *farah-baḥš* (فرح بخش)⁷³, *golāb* (گلاب)⁷⁴, *ḥām* (خام)⁷⁵, *ḥ'oš-govār* (خوشگوار)⁷⁶, *nāb* (ناب)⁷⁷, *rūšan* (روشن)⁷⁸, *sāl-ḥorda/-e* (سالخورده)⁷⁹ und *ṣāf* (صاف)⁸⁰. Selten wird der Wein auch als bitterschmeckend (*talḥ/talḥ-vaš* تلخ/تلخ و ش) bezeichnet⁸¹. Es gibt auch Hinweise darauf, dass der Wein mit Duftmitteln versetzt wurde, wie die Wörter *moškīn* und *mošk-bū* (مشکین/مشکبو)⁸² zeigen. Aufbewahrt wird der Wein in Weinschläuchen (*ḥīk* خیک)⁸³, wie in Persepolis belegt ist, oder großen irdenen Krügen und auch Fässern (*ḥābīya/ḥonb/ḥom* خابیه/خنب/خم)⁸⁴, weswegen die Weinschenke u. a. auch *ḥom-ḥāna* (خمخانه)⁸⁵ heißt. Als weitere Bezeichnungen dafür werden *dayr* bzw. *dayr-e/kūy-e moḡān* (دیر، دیر/کوی مغان)⁸⁶, *ḥammār-ḥāna* bzw. *ḥāna-ye ḥammār* (خماریخانه/خانه خماری)⁸⁷, *may-ḥāna* (میخانه)⁸⁸, *may-kada* (میکده)⁸⁹, *ṣarāb-*

⁷¹ Wörtl. ohne Zusatz/unverfälscht, d.h. rein. Ḥāfeẓ 201, 1; 230, 6; 462, 5.

⁷² Wörtl. zweijährig; Gemeint: alt. Ḥāfeẓ 214, 2.

⁷³ Wörtl. erheiternd. Ḥāfeẓ 79, 1. Auch feurig (*ātašin* آتشین) u. Freude bereitend (*tarabnāk* طربناک) zählen zu dieser Kategorie. VR 185 bezeichnet den Wein ebenso als erheiternd und Gram beseitigend (*ṣādī-fazā* u. *andūh-robā* اندوه ربا).

⁷⁴ Wörtl. Rosenwasser, gemeint: Duft und Klarheit, wie Rosenwasser. Rūdakī 58; MD 33; Nezāmī 244; Ḥāfeẓ 266, 4.

⁷⁵ Wörtl. roh, gemeint ist: nicht im Kochverfahren hergestellter Wein. 'Aṭṭār 315, 5858.

⁷⁶ Wörtl. bekömmlich. Nezāmī 150; Ḥāfeẓ 65, 4.

⁷⁷ Wörtl. rein/klar. Farroḥī 215, 303; MD 8 u. 9; VR 57, 145; Ḥayyām 118, 119; Ḥāfeẓ 2, 2; 13, 3; 45, 1; 116, 5.

⁷⁸ Wörtl. leuchtend/klar. Rūdakī 55; Farroḥī 208; VR 238; Ḥayyām 122.

⁷⁹ Wörtl. jemand, der die Jahre gegessen hat, gemeint ist: alt. Ḥāfeẓ 88, 6.

⁸⁰ Wörtl. klar/rein, Ḥāfeẓ 378, 4.

⁸¹ Nezāmī 132, 154, 172; Ḥayyām 165; Ḥāfeẓ 5, 8; 356, 1.

⁸² Wörtl. moschusduftend. MD 11; MSS 179; VR 238; Ḥāfeẓ 230, 1; 243, 3; 256, 7; 263, 4.

⁸³ DŠ 11, 5.

⁸⁴ Nach Mo'in geht *ḥābīya* auf arab. *ḥābi'a* خابیه, *ḥonb/ḥom* خنب/خم dagegen auf pahl. *ḥumbak* خنبک/خنبک zurück. Vgl. oben das Gedicht von Rūdakī zur Herstellung von Wein. Rūdakī 35, 127, 155; MD 13 u. 24; Ḥayyām 124; DŠ 124, 7; 637, 7; 699, 8; 1324, 11; Sa'dī/Büstān 133 Ḥāfeẓ 29, 1; 40, 2; 340, 1 (das kochende Weinfass, *ḥom-e may dar goš* (خم می در جوش); 374, 7.

⁸⁵ DŠ 637, 7; Ḥāfeẓ 17, 6; 20, 1; 162, 5.

⁸⁶ Ḥāfeẓ 27, 1; 74, 7; 87, 7; 199, 5; 268, 3.

⁸⁷ Sanā'ī 481; Ḥāfeẓ 10, 2; 178, 3.

⁸⁸ Sanā'ī 75, 76; Sa'dī/Büstān 133; Ḥāfeẓ 9, 3; 10, 1; 13, 5; 17, 5; 37, 3; 47, 3; 53, 1; 53, 4; 71, 8; 81, 4; 132, 1; 144, 4; 158, 2; 170, 1; 175, 8; 184, 1; 199, 7; 250, 1; 232, 8; 252, 1; 327, 7; 332, 7; 334, 6; 352, 1; 358, 1; 360, 2; 367, 3; 368, 1; 370, 2; 371, 1; 372, 1; 374, 7; Bīdel I 19.

hāna (شرابخانه)⁹⁰ genannt. Der Weinverkäufer selbst heißt dann in Verbindung mit den o.g. Bezeichnungen für Wein u. a. *bāda-forūš* (باده فروش)⁹¹ bzw. *may-forūš* (می فروش)⁹² oder *hammār* (خمار)⁹³. Der Weinladen wird auch *kūy-e may-forūšān* (کوی می فروشان)⁹⁴ genannt. Häufig handelt es sich bei Weinverkäufern um ältere Menschen (*pīr-e may-forūš* پیر می فروش)⁹⁵ oder Schankwirte (*pīr-e harābāt/may-hāna/moḡān* پیر خرابات/میخانه/مغان)⁹⁶ die mit Tavernen und Weinschenken (*harābāt* خرابات)⁹⁷ in Verbindung gebracht werden. In der Dichtung stehen diese Orte im Kontrast zu den sakralen Einrichtungen wie Moscheen (*masġed* مسجد) und Konventen (*hāneqāh* خانقاه)

In den Ghasele des Ḥāfeẓ spiegeln sich nicht nur die eigene Weltanschauung, sondern auch manche religiösen und sozialen Verhältnisse seiner Zeit wider. Bestimmte Gruppen, die er als Heuchler und Scheinheilige bezeichnet, bleiben von seiner starken Kritik nicht verschont. Oft stellt er die Weinschenke (*may-hāna* میخانه) und die Moschee (*masġed* مسجد) bzw. den Konvent (*hāneqāh*) als Topoi gegenüber, um gegen Heuchler und pseudoheilige Moscheegänger zu protestieren. Ḥāfeẓ geht es dabei offensichtlich um den echten Wein, der dem Mystiker den Weg zur Vervollkommenheit öffnet, z. B. in 47, 3; 53, 1 u. 175, 8:

ز فیض جام می اسرار خانقہ دانست	بر آستانہ میخانه هر که یافت رهی
دعای پیر مغان ورد صبحگاه منست	منم که گوشہ میخانه خانقاه منست
مگر ز مستی زهد ریا بهوش آید	ز خانقاه بمیخانه میروود حافظ

⁸⁹ Farroḡī 304; 'Atṭār 510, 9686; 514, 9748; Ḥāfeẓ 36, 8; 40, 1; 47, 1; 80, 4; 116, 7; 144, 1; 195, 8; 196, 10; 198, 5; 202, 1; 209, 4; 214, 5; 220, 7; 243, 9; 252, 2; 263, 3; 272, 2; 333, 4; 334, 5; 335, 2; 346, 3; 353, 4; 368, 2.

⁹⁰ Ḥāfeẓ 22, 6; 254, 5.

⁹¹ Ḥāfeẓ 9, 3 (zoroastrischer Knabe als Weinverkäufer = *moḡ-bačay-e bāda-forūš* مغیچه باده فروش, zu dieser Bezeichnung vgl. a. 16, 8; 170, 4; 193, 11; 202, 4); 39, 2 (der Knabe wird als elegant/kokett beschrieben = *nāzanīn pesar* نازنین پسر); 123, 8 (der geliebte Weintrinker als christlicher Knabe = *bot-e tarsā-bača-ye bāda-parast* بیت ترسابچه باده پرست); 159, 7; 239, 7.

⁹² Sanā'ī 497; Ḥāfeẓ 71, 8; 100, 1; 130, 9; 149, 5; 151, 2; 175, 1; 186, 1.

⁹³ Wörtl. Weinhändler. MD 13; 'Atṭār 376, 7069; Ḥayyām 160; DŠ 24, 11; 30, 8; 646, 1; 650, 4.

⁹⁴ Ḥāfeẓ 130, 9.

⁹⁵ Ḥāfeẓ 100, 1; 149, 5; 175, 1.

⁹⁶ 'Atṭār 332, 6243; Ḥāfeẓ 39, 4; 53, 1; 69, 9; 143, 3; 145, 7; 154, 4; 158, 6; 182, 8; 198, 6; 200, 6; 203, 2; 205, 2; 208, 5.

⁹⁷ Sanā'ī 73, 74; 'Atṭār 332, 6241 u. 6243; Ḥāfeẓ 63, 3; 71, 10; 76, 3; 80, 7; 111, 5; 125, 8; 127, 6; 131, 3; 164, 4; 182, 7; 201, 8; 204, 8.

bzw. Klöstern (*ṣawme* 'صومعه'⁹⁸). Der Weinliebhaber bzw. -trinker wird u. a. als *bāda-parast* (باده پرست)⁹⁹, *ḡor'a-ḥ'ār* (جرعه خوار)¹⁰⁰, *ḥarābātī* (خراباتی)¹⁰¹, *may-ḥ'ār/may-ḥ'āra/mya-gosār* (میخواره/می گسار)¹⁰² oder *may-parast* (می پرست)¹⁰³ und *qallāš* (قلاش)¹⁰⁴ bezeichnet. Offensichtlich wurde der Wein gelegentlich auch in eine Karaffe (*ṣorāḥī* صراحی)¹⁰⁵, einen Krug (*sabū/kūza* سبو/کوزه)¹⁰⁶ oder Kürbis (*kadū* کدو)¹⁰⁷ umgefüllt, dann aus verschiedenen Gefäßen wie *ḡām* (جام)¹⁰⁸, *kāsa* (کاسه)¹⁰⁹, *piyāla* (پیاله)¹¹⁰, *paymāna*

⁹⁸ In der mystischen Dichtung (z. B. 'Attār 514, 9748) wird die Weinschenke (z. B. *ḥarābāt/may-kada* خرابات/میکده) in der Regel als Topos verwendet, welche dem wahren Gottesfürchtigen als Aufenthaltsort dient. Ein Scheinheiliger (*zāhed-e ḥošk* زاهد خشک) bzw. Heuchler (*zāhed-e zāher-parast* زاهد ظاهر پرست) sucht dagegen die Moschee auf, um sich nach außen hin als Gläubiger darzustellen. Im Übrigen braucht man für die Gotteserfahrung nach den Worten von Ḥāfeẓ (379, 6) keinen spezifischen Ort (Konvent خانقاه oder Weinschenke خرابات), denn überall sei ihm Gott allgegenwärtig:

خدا گواه که هر جا که هست با اویم تو خانقاه و خرابات در میانه مبین

⁹⁹ Ḥāfeẓ 24, 4; 25, 1; 26, 4; 123, 8.

¹⁰⁰ Neẓāmī 130.

¹⁰¹ Sanā'ī 73.

¹⁰² Sanā'ī 480; VR 291; Ḥayyām 47; Ḥāfeẓ 43, 1; 46, 9; 153, 11.

¹⁰³ Ḥāfeẓ 262, 2; Bīdel I 17.

¹⁰⁴ Sanā'ī 497; 'Attār 332, 6246; 353, 6673; Ḥāfeẓ 462, 4.

¹⁰⁵ 'Attār 352, 6665 (aus Glas = *šīša*, vielleicht als Flasche gedacht); Neẓāmī 119, 172 (aus Glas = *šīša* شیشه); Ḥayyām 54; Sa'dī/Būstān 132; Ḥāfeẓ 45, 2; 137, 5; 149, 4; 269, 5; 386, 6.

¹⁰⁶ Ḥayyām 85, 104 (aus Keramik = *kāšī* کاشی), 107, 139; DŠ 124, 4; 637, 7; Ḥāfeẓ 182, 3.

¹⁰⁷ DŠ 637, 7.

¹⁰⁸ Wörtl. Becher, Pokal, Schale. Rūdakī 41, 58, 190; Farroḥī 210 (aus Kristall = *ḡām-e bolūr* جام بلور), 297; Sanā'ī 75, 496, 499; MSS 42; 'Attār 315, 5858; 431, 8162; VR 24, 109, 157 (aus Kristall = *ḡām-e bolūrīn* جام بلورین), 158, 167, 184, 183 u. 185 (golden, *zar/zarrīn* زرین), 236; Neẓāmī 129, 130, 135, 154, 174, 179, 287, 304; Ḥayyām 9, 10, 12, 28, 51, 54 (aus Kristall = *ḡām-e bolūrīn* جام بلورین), 123, 165; DŠ 4, 1; 9, 1 u. 5; 234, 1; 876, 2; Ḥāfeẓ 5, 11; 47, 3; 81, 3; 109, 5; 111, 1; 117, 2; 119, 1; 320, 2; 327, 7. Manchmal sind Pokale sogar mit Edelsteinen besetzt, z. B. Ḥāfeẓ 218, 5 (*ḡām-e moraṣṣa* جام مرصع). An anderer Stelle wird er als golden beschrieben, z. B. Ḥāfeẓ 162, 4 (*ḡām-e zarrīn* جام زرین); Schließlich kann man in ihm die ganze Welt sehen, wie bei Ḥāfeẓ 361, 5 (*ḡām-e ḡahān-bīn* جام جهان بین). Wahrscheinlich ist damit der Wein gemeint, es kann aber auch ein Kristallglas sein. Bīdel I 19.

¹⁰⁹ Ḥayyām 93, 128.

¹¹⁰ VR 24 u. 241; Ḥayyām 54, 59, 74, 85; Ḥāfeẓ 17, 6; 30, 4; 45, 2; 65, 8; 175, 7; 214, 1 u. 4; 259, 5; 266, 5.

(¹¹¹بیمانه), *qadaḥ* (¹¹²قدح), *raṭl* (¹¹³رطل), *sāgar* (¹¹⁴ساغر) und *sātkīn/sātgīn/sātgīnī* (¹¹⁵ساتکین/ساتگین/ساتگینی) getrunken. In diesem Zusammenhang finden sich in den Quellen u. a. auch Verben wie *bāda*- bzw. *may ḥ^vordan* (¹¹⁶باده/می خوردن), *bāda dawr-dāndan* (¹¹⁷باده دور دادن), *bāda* bzw. *may nūšīdan* bzw. *nūš-kardan* (¹¹⁸باده/می نوشیدن یا نوش کردن), *bāda/qadaḥ kašīdan* (¹¹⁹باده/قدح کشیدن), *ḡām/qadaḥ gereftan* (¹²⁰جام/قدح گرفتن) oder *may gosārdan/ḥ^vordan* (¹²¹می گساردن/خوردن) und *šarāb-ḥ^vordan* (¹²²شراب خوردن). Die Trinkgelage heißen u. a. *may-parastī/may-gosārī* (¹²³می پرستی/میگساری), *bāda-ḥ^vorī* (¹²⁴باده خوری), *qallāšī* (¹²⁵قلاشی) oder *may-ḥ^vāragī* (¹²⁶میخوارگی) und

¹¹¹ Ḥayyām 63, 149; DŠ 31, 11; Ḥāfez 26, 6; 67, 3; 191, 2; 337, 2; 346, 8; 360, 3; 350, 3 (zum Becher greifen, *piyāla gereften* پیاله گرفتن); 379, 1; Bīdel I 7. Einige Trinkgefäße sollen mit Linien markiert gewesen sein. Bīdel (I 19) spricht in diesem Zusammenhang von *ḥaṭ(t)-e paymāna* (خط بیمانه = Markierung des Bechers). Doch findet sich auch der Begriff *ḡām-e haft-ḥaṭ(t)* (جام هفت خط = mit sieben Linien markierter Pokal, vgl. BQ, LN). Angeblich entsprach die Markierung dem Rang des Zechers bei einem Bankett, so wurde z. B. nur der Becher des Königs bis zur siebten Markierung gefüllt. Eine Belegstelle hierfür fand sich bisweilen nicht.

¹¹² Wörtl. Becher, Pokal. Rūdakī 58, 91, 146; MSS 43; MD 24; Sanā'ī 73, 499; VR 76; Neẓāmī 172, 174; Ḥayyām 30, 82, 91, 107, 124, 159; DŠ 9, 6; 32, 5; 48, 5; 238, 5; 254, 1; 1644, 4; Sa'dī/Būstān 133; Ḥāfez 20, 7; 27, 1; 117, 1; 119, 4; 148, 1; 332, 5; 374, 3; 379, 9; Bīdel I 2, 15.

¹¹³ Sowohl für Gewichtseinheit als auch für Becher u. Pokal gebraucht. VR 291.

¹¹⁴ Wörtl. Becher/Weinpokal; MSS 179; VR 23, 236, 291; Neẓāmī 162, Ḥayyām 39; DŠ 24, 10; 31, 11; 45; 1251, 8; 119, 4; Ḥāfez 8, 2; 47, 8; 87, 6; 132, 2; 149, 8; 151, 2; 153, 11; 162, 1; 184, 5; 245, 4; 248, 4; 331, 3; 343, 2 (ausgeleert werden *sāgar tohī šodan* (ساغر تهی شدن); 346, 1; 353, 1; 374, 1; Bīdel I 7.

¹¹⁵ Ein großer Becher bzw. Pokal, aus welchem Wein getrunken wurde. TB II 800; Sanā'ī 75; Sa'dī/Būstān 131.

¹¹⁶ Farroḡī 743, 1068; MD 9; Sanā'ī 500; VR 76, 79, 135, 159, 184, 341, 353; Neẓāmī 243, 304; DŠ 53, 1; Ḥāfez 341, 7.

¹¹⁷ Sanā'ī 496.

¹¹⁸ Sanā'ī 497; VR 184; Ḥayyām 30, 44, 55; DŠ 119, 5.

¹¹⁹ Sanā'ī 73; Neẓāmī 162 (*bāda dar sāgar kašīdan* (باده در ساغر کشیدن); Ḥāfez 337, 2 (*paymāna dar-kašīdan* (بیمانه در کشیدن); 343, 8 (*qadaḥ kašīdan* (قدح کشیدن).

¹²⁰ Sanā'ī 73; VR 185; Neẓāmī 135; Ḥāfez 355, 2.

¹²¹ Wörtl. Wein trinken. MD 33; Sanā'ī 75; VR 159; Neẓāmī 154, 166, 172, 176, 182; Ḥayyām 14, 53, 99, 114, 122, 129, 155, 160; Ḥāfez 254, 6; 350, 9; 372, 3.

¹²² Ḥayyām 157, 164; DŠ 48, 5.

¹²³ VR 71, 242; Sa'dī/Būstān 118.

¹²⁴ MD 11.

¹²⁵ Sanā'ī 481.

¹²⁶ VR 159 u. 217.

gehen oft mit Verköstigung von gegrilltem Fleisch verschiedener Art Hand in Hand. In der Regel werden sie von Musik begleitet¹²⁷. Der Weingenuss im Übermaß – wie z. B. das Trinkgelage des Gaznawidenherrschers Sultan Mas‘ūd (dargelegt von Bayhaqī II 800, s. o.) – hat zur Folge, dass man betrunken wird (*maḥmūr* bzw. *mast gaštan/šodan/būdan* مست مخمور, گشتن/شدن/بودن)¹²⁸. Die Trunkenheit selbst heißt dann *homār* bzw. *mastī* (خماری/مستی)¹²⁹. Offensichtlich wurde der Wein oft in einer Runde getrunken, in welcher man den Weinpokal immer weiterreichte, denn der Begriff *bāda/may/šarāb/ qadaḡ gardāndan* bzw. *gaštan* (باده/می/شراب/قدح گرداندن یا گشتن)¹³⁰ weist auf solche Praktiken hin. Der Mundschenk heißt *sāqī* (ساقی)¹³¹,

¹²⁷ Farroḡī 212–213; MSS 185; Sanā‘ī 73; VR 24, 156, 159, 217; Neẓāmī 166, 174; Ḥayyām 9, 51; Sa‘dī/Būstān 133; Ḥāfeẓ 19, 8; 320, 5; 336, 4; 348, 6; 350, 9; 351, 2; 374, 4; 376, 6; 384, 5; 386, 6. Vgl. a. MD 33:

مجلسی سازم با بربط و با چنگ و رباب با ترنج و بهی و نرگس و با نقل و کباب
بگسارم بصیوح اندر، زین سرخ شراب که همش گونه گل بینم، هم بوی کباب

Nach MD (8) gibt es bei einer Versammlung edler Menschen drei Dinge im Überfluss: Wein (*šarāb* شراب), Lauten (*rabāb* رباب) und Kebab (*kabāb* کباب). Darüber hinaus bezeichnet er sich selbst als einen, der diese drei Dinge schätzt und lobpreist deren Vorzüge mit großer Begeisterung.

در مجلس احرار سه چیز است و فزون به و آن هر سه شرابست و ربابست و کبابست ...
ما مرد شرابیم و کبابیم و ربابیم خوشا که شرابست و کبابست و ربابست

Auch andere Dichter reden von Musik in Verbindung mit Weingenuss, z. B. MSS 185; DŠ 390, 2 u. 8; 1324, 1 u. 12; Ḥāfeẓ 219, 2; 254, 6.

¹²⁸ QN MSS 43; Sanā‘ī 73, 75 (*dar ḥamr būdan* در خمر بودن); ‘Attār 332, 6241; VR 147, 148, 152, 159, 160, 186, 219, 242, 373; Neẓāmī 182, 198; Ḥayyām 59, 93, 114; DŠ 9, 5; 30, 9; 53, 2; 1290, 1; Sa‘dī/Būstān 126; Ḥāfeẓ 44, 3; 64, 7.

¹²⁹ Sanā‘ī 73, 75, 500; VR 109, 147, 158 (machen, *kardan* کردن), 159, 160, 161, 167, 184, 236, 291; Ḥayyām 49, 162; DŠ 24, 11; 642, 4; 646, 1; 695, 6; 1471, 1; Sa‘dī/Būstān 118; Ḥāfeẓ 358, 7; 379, 2.

¹³⁰ VR 24 u. 217; Neẓāmī 174 (*ḡām dawr-raftan* جام دور رفتن); DŠ 9, 1; 135, 1; 149, 1; 150, 2; 1330, 1; Ḥāfeẓ 384, 5 (*ḡām gardāndan* جام گرداندن).

¹³¹ QN 236; Sanā‘ī 73, 75, 496; ‘Attār 357, 6740; VR 217; Neẓāmī 151, 174, 242, 287; Ḥayyām 44, 74; DŠ 1, 10; 7, 15; 11, 5; 14, 6; 31, 11; 118, 9; 149, 2; 234, 1; 390, 8; 708, 1; Ḥāfeẓ 1, 1; 3, 2 (*parī-paykar* پری پیکر = von der Gestalt einer Fee, vgl. dazu a. Newid/Abbasi 2007, 251 f.; Das Wort *parī* ist wahrscheinlich eine Ableitung des avestischen *pairikā* [Yt. 8.8; 10.26; V. 11.29] > pahl. *parīk*, ursprünglich in der Bedeutung „Zauberin, Hexe“, später jedoch als eine „bezaubernde Gestalt“); 9, 3 (zoroastrischer Junge als Weinverkäufer = *moḡ-bačča* مغچه); 19, 8; 44, 4; 47, 6; 65, 1; 74, 6; 78, 5; 81, 7; 84, 1;

welcher am Hofe von Königen in aller Regel aus jungen, „bezaubernden“ Knaben bestand, wie oben am Beispiel von verschiedenen iranischen und turkstämmigen Dynastien (Sasaniden, Samaniden, Gaznawiden) erörtert wurde. Dieser wird oft mit besonderen Attributen ausgestattet. Oft hat er ein schönes Antlitz (*rū-ye nekū/ nīkū* روى نكو/نيكو)¹³² oder sein Antlitz ähnelt einer Blume (*gol-roḥ* گل رخ)¹³³ aber auch dem Mond (*mah-‘ezār* مه عذار)¹³⁴. Ebenso als Götzenbild und Geliebter (*ṣanam* صنم)¹³⁵ wird er bezeichnet. Ḥāfeẓ bereut es sehr, dass er nicht auf die Eingeweihten hörte und auf das Küssen der zarten Lippen des Mundschenks verzichtete¹³⁶, während an anderer Stelle er sich über den bitteren Wein beschwert und als Ausgleich die süßen Lippen des Mundschenks küsst.¹³⁷

DIE METAPHORISCHE BEDEUTUNG DES WEINS IN DER DICHTUNG

Die Bildersprache der persischen Poesie ist von großer Vielfalt geprägt. Die Entscheidung, ob sie real zu deuten oder metaphorisch zu verstehen ist, hängt auch davon ab, mit welcher Art der Dichtung wir es zu tun haben und welcher Weltanschauung der Dichter anhängt. Bei Panegyrikern wie Rūdakī¹³⁸, Farroḥī¹³⁹, Manūčehrī¹⁴⁰ oder Mas‘ūd Sa‘d Salmān¹⁴¹ kann die Beschreibung einer Bankett-Szene der Realität durchaus nahe stehen, selbst wenn sie von übermäßiger Übertreibung begleitet wird. Bei einem Epiker wie Ferdawsi¹⁴² oder Asadī Ṭūsī¹⁴³, die sich auf wenige historische Begebenheiten zumal aus ferner Vergangenheit beziehen, ist die Beurteilung nicht ganz leicht. Manche Schilderungen von Sitten und Gebräuchen wie etwa die

86, 1; 89, 7; 90, 9; 109, 5; 111, 8; 118, 5; 141, 5; 150, 1; 186, 2; 192, 8 (*sīm-sāq* سيم ساق = mit silbernem Unterschenkel; gemeint weißhäutig); 225, 1; 241, 3; Bīdel I 6.

¹³² DŠ 713, 4; Ḥāfeẓ 311, 1 (verliebt in das Antlitz eines Jungen ‘*āšeq-e rū-ye ḡavāmī* عاشق روى جوانى).

¹³³ DŠ 149, 1.

¹³⁴ DŠ 1324, 1; Ḥāfeẓ 365, 2 (*mah-rū* مه رو).

¹³⁵ DŠ 1330, 1.

¹³⁶ Ḥāfeẓ 319, 4.

¹³⁷ Ḥāfeẓ 356, 2.

¹³⁸ Vgl. dazu Forūzān-farr 1369, 18 ff.

¹³⁹ Vgl. dazu Forūzān-farr 1369, 124 ff.

¹⁴⁰ Vgl. dazu Forūzān-farr 1369, 134 ff.

¹⁴¹ Vgl. dazu Forūzān-farr 1369, 207 ff.

¹⁴² Vgl. dazu Forūzān-farr 1369, 44 ff.

¹⁴³ Vgl. dazu Forūzān-farr 1369, 438 ff.

Feste und Feierlichkeiten von *Nawrūz*, *Mehrgān* und *Sada*, die fortdauernd tradiert waren, entsprechen durchaus der Realität. In der romantischen Dichtung wie *hosraw-o šīrīn*, *vīs-o ramīn*, *Yūsuf-o zolayḥā* finden sich zahlreiche Beschreibungen des Weins, die eine gute Sachkenntnis der Dichter vermuten lassen. Bei Mystikern wie Sanāʿī, ʿAṭṭār, Mawlavī, ʿArāqī, Saʿdī, Ḥāfeẓ u. Bīdel findet die Verwendung des Begriffes „Wein“ in der Metaphorik ihren Platz, selbst wenn ihre Bildersprache, wie bei den anderen Gattungen, unverändert bleibt.

Die iranische Mystik entwickelte sich in einem Raum, in welchem der Zoroastrismus und Buddhismus mit ihrem zentralen Motiv des göttlichen Lichts beheimatet waren. Auch im Islam wird Gott als das umfassende Licht von Himmel und Erde beschrieben (Sure 24, 35)¹⁴⁴, so dass die Mystik ohne Lichtmotiv kaum vorstellbar wäre. Einige Abhandlungen berühmter iranischer Mystiker stehen sogar in direkter Verbindung mit dem Licht, z. B. Baṣṭāmīs *Kitāb an-Nūr*¹⁴⁵ (das Buch des Lichts) und al-Ġazālīs *Miškāt al-anwār*¹⁴⁶ (die Nische der Lichter). Wie der Dichter ʿAṭṭār in seinem *Manṭiq aṭ-ṭayr* sehr anschaulich darstellt, ist der Gipfel des mystischen Pfades zu dem Zeitpunkt erreicht, in welchem der Mystiker in dem göttlichen Licht aufgeht. Um seiner völligen Hingabe zu Gott Ausdruck zu verleihen, verwendet ʿAṭṭār an anderer Stelle den Wein der Liebe als Metapher des Rausches auf der Suche nach dem Zeichen Gottes, nämlich dem Licht:¹⁴⁷

Deine Liebe machte mich für immer trunken,
In der ganzen Welt machte sie mich zu einem Halunken.
Kein Wunder, wenn ich nun heiter wirke,
Denn von dem Wein der Liebe bin ich trunken.
Als erschien die Sonne deines Antlitzes,
Wahrlich macht' es mich wie einen Schatten verschwinden.
Wie soll ich dein Zeichen suchen auf deinem Pfad?
Durch den Liebeskummer ist mir jedes Zeichen entschwunden.

¹⁴⁴ Vgl. dazu a. Newid 2006, 170–172.

¹⁴⁵ Vgl. dazu Šafīʿī Kadganī 1384.

¹⁴⁶ Vgl. dazu Elschazlī 1987.

¹⁴⁷ ʿAṭṭār 201, 3706–09:

ناکس جمله جهانم کرد	عشق تو مست جاودانم کرد
که می عشق سرگرانم کرد	گر سبک دل شدم عجب نبود
راست چون سایه نهانم کرد	چون هویدا شد آفتاب رخت
که غم عشق بی نشانم کرد	چون نشان جویم از تو در ره تو؟

Für weitere Angaben bei ʿAṭṭār vgl. 42, 2082; 310, 5798–99; 330, 6179.

An anderer Stelle erzählt ‘Attār¹⁴⁸, von seinem nächtlichen Besuch in einem Kloster. Dort begegnet er dem einzigartigen Pīr (= Oberhaupt), der durch den spirituellen Wein der Liebe berauscht, völlig bewusstlos dalag. Schmerz erfüllt und tief beeindruckt von dieser Szene vergisst der Dichter seinen Wunsch und stößt einen lauten Schrei aus, verbrennt den Mantel und Gebetsteppich und wird zum Derwisch (*qalandar* قلندر).¹⁴⁹ ‘Attār bringt damit zum Ausdruck, dass der wahre Weg zu Gott nicht durch formative Vorschriften, wie Gebete, Läuterungsgaben oder Askese, sondern nur durch innige Hingabe und Intuition erreicht werden kann, eine Meinung, die ebenso von anderen Mystikern vertreten wird. Zu den Wegweisern und Anführern der Dichter dieser Kategorie zählt wohl Sanā’ī¹⁵⁰, der bekanntlich zunächst panegyrische Verse verfasste, sich später jedoch der mystischen Dichtung zuwandte. Der von ‘Attār empfohlene mystische Weg, d. h. die Flucht vor dem prachtvollen weltlichen Leben, hin zu einer spirituellen Existenz, wurde von Sanā’ī selbst eingeschlagen. Er sagt:¹⁵¹

Welcher Nutzen, besonnen oder berauscht zu sein, vom weltlichen Wein.
Den Talar der Armut schlag an die Stirn solch einer Besonnenheit...
Wenn du für dich Liebe und Armut beanspruchen möchtest,
Dann rede wie Sanā’ī in dieser Welt, in der Art eines Qalanders.¹⁵²

Ein weiteres gemeinsames, ja zentrales Motiv vieler mystischer Dichter ist, mit jenen Heuchlern abzurechnen, die sich durch ihre äußere Erscheinung wie etwa ihre Bekleidung, als Männer Gottes verkaufen möchten. ‘Attār sagt dazu:¹⁵³

¹⁴⁸ ‘Attār 357, 6741 ff.

دوش درون صومعه دیر مغانه یافتم	راهنمای دیر را پیر یگانه یافتم
چون بر پیر در شدم پیر ز خود برفته بود	از می عشق پیر را مست شبانه یافتم
از طلبی که داشتم چونکه نشستم اندکی	از کف پیر بتکده درد مغانه یافتم ...
نعره زنان برون شدم دلّی و سجاده سوختم	دشمن جان خویش را در بن خانه یافتم ...
بی سر و سروری اگر رند قلندری شدم	قبله کافری شدم ز هد فسانه یافتم ...

¹⁴⁹ Zu diesem Thema vgl. u. a. Šafī’ī Kadganī 1386.

¹⁵⁰ Zu Sanā’ī vgl. a. Forūzān-farr 1369, 254 ff.

¹⁵¹ Sanā’ī 481:

هوشیار از باده و مست از می دنیا چه سود	طیلسان فقر بر فرق چنین هشیار زن ...
گر همه دعوی کنی در عاشقی و مقلسی	چون سنائی دم درین عالم قلندر وار زن

¹⁵² Zur Geschichte dieser außergewöhnlichen Menschen vgl. Šafī’ī Kadganī 1386.

¹⁵³ ‘Attār 332, 6234–37:

Ein Herz, welches durch die Liebe zum Kochen kommt,
Bleibt bis zum Jüngsten Gericht berauscht und betäubt.
Da es dauernd an den Geliebten denkt,
Vergisst es für immer sein eigenes Selbst.
In der Hoffnung des Wiedersehens mit dem Geliebten stets,
Trinkt er viele Becher vom Gift des Misserfolgs.
So dann geht er weg von der Schar der Heuchler,
Und entfernt Umhang und Mantel von seinem Körper.

Im Dīvān-e Šams bezieht Mawlawī, genannt Rūmī¹⁵⁴, – wie Sanāʿī und ʿAṭṭār – zum Wein eindeutig Stellung, wenn er sagt:¹⁵⁵

Wir sind durch den Duft der Sonne des Glaubens angeheitert und gehen.
Wir sind durch den Becher der Sonne des Glaubens berauscht o Schenk,
bring keinen Wein.

Für Mawlawī steht der berühmte Mystiker Šams aus Täbris als Symbol für den echten Pfad zur Erleuchtung. In ihm sieht der Dichter nicht nur seinen Wegweiser und ein Vorbild, sondern auch den begnadeten erleuchteten Lehrer, der alle Eigenschaften der Mystik in sich vereinigt. Denn er sagt:¹⁵⁶

Der Sonne des Glaubens [ist] Kandis und Wein ebenso Harfe und Laute.
Der Sonne des Glaubens [ist] Wein und Rausch ebenso Licht und Feuer.

Um dem Titel dieser Arbeit annähernd gerecht zu werden, wenden wir uns nun Scheich Saʿdī aus Schiras zu, der das Kapitel drei seines Bostāns der Liebe, Leidenschaft und Ekstase widmet. An einer Stelle beschreibt er die Welt der Liebenden so:¹⁵⁷

دلی کاید ز عشق دوست در جوش	بماند تا قیامت مست و مدهوش
ز بسیاری که یاد آرد ز معشوق	کند یکبارگی خورا فراموش
بر امید وصال دوست هر دم	قدحها ز هر ناکامی کند نوش
برون آید ز جمع خودنمایان	بیندازد ردا و خرقة از دوش

¹⁵⁴ Vgl. dazu Schimmel 1978.

¹⁵⁵ DŠ 1080, 5 (Die Sonne des Glaubens ist eine wörtl. Übersetzung des Namens Šams ad-dīn):

ما ببوی شمس دین سرخوش شدیم و میرویم ما ز جام شمس دین مستیم ساقی می میار

¹⁵⁶ DŠ 1080, 14:

شمس دین نقل و شراب و شمس دین چنگ و رباب شمس دین خمر و خمار و شمس دین هم نور و نار

¹⁵⁷ Saʿdī/Būstān 102 (vgl. dazu a. Rückert 1988, 283):

Du wunderst dich über Gottesfreunde auf dem Pfad,
 Die ertrunken sind im Meer der Seele so tief.
 Aus Leidenschaft zum Geliebten sich selbst vergessend,
 In Erinnerung an den Geliebten die ganze Welt vergessend.
 In ständiger Andacht an Gott den Geschöpfen entfliehend,
 Vom Mundschenk so berauscht und den Wein vergießend.
 Mit keinem Heilmittel kann man sie behandeln,
 Denn niemand kennt genau ihre Schmerzen.

Als großer und vielleicht letzter Vertreter der mystischen Dichter gilt wohl mit seinen lyrischen Ghazelen der berühmte Ḥāfeẓ aus Schiras, dessen gewaltige Ausdrucksformen und raffinierte Ästhetik die großen deutschen Dichter wie Rückert und Goethe begeisterte. Er setzt sich mit den Heuchlern und Scheinheiligen seiner Zeit kritisch auseinander, ein Thema, das sich seit Sanā'ī wie ein roter Faden durch die mystischen Schriften zieht. Der geistige Wein der Erkenntnis begleitet Ḥāfeẓ fast immer. An einer Stelle sagt er:¹⁵⁸

Der scheinheilige Asket kennt unseren Zustand nicht,
 Was immer er über uns sagt, wundert uns auch nicht.

An anderer Stelle bezieht er Stellung zum Wein:¹⁵⁹

Ich und die Ablehnung des Weins, was soll das für eine Geschichte sein?
 Meistens wird mir in dieser Sache genügend Verstand und Kompetenz sein...
 Gestern Nacht schlief ich vor Kummer nicht, denn ein Freund sagte:
 Wenn Hafiz betrunken wäre, gäbe es einen Grund zur Beschwerde.

Wenn Ḥāfeẓ unzählige Male den Wein besingt, meint er wohl den Wein der Erkenntnis, denn er sagt:¹⁶⁰

عجب داری از سالکان طریق	که باشند در بحر معنی غریق
بسودای جانان ز جان مشتغل	بذکر حبیب از جهان مشتغل
بیاد حق از خلق بگریخته	چنان مست ساقی، که می ریخته
نشاید بدارو دوا کردشان	که کس مطلع نیست از درد شان

Unter dem Mundschenk (*sāqī* ساقی) versteht der Dichter wohl den Schöpfer selbst.

¹⁵⁸ Zu Ḥāfeẓ vgl. a. Bürgel 1972 u. 1975; Newid 2012, 254–266. Ḥāfeẓ 71, 1:

زاهد ظاهر پرست از حال ما آگاه نیست در حق ما هر چه گوید، جای هیچ اکراه نیست

¹⁵⁹ 158, 1 u. 7: (Vgl. zum Thema a. Jacob 1906, 1055–1076)

من و انکار شراب این چه حکایت باشد؟	غالباً این قدرم عقل و کفایت باشد...
دوش ازین غصه نخفتم که رفیقی میگفت	حافظ ار مست بود، جای شکایت باشد

¹⁶⁰ Ḥāfeẓ 148, 5 u. 80, 7:

Erfreut das Herz dessen, der wie Hafez,
 Einen Becher vom Wein der Ewigkeit nimmt...
 O Hafiz, wenn du am Todestag einen Becher ergattern wirst,
 Dann wirst du von der Gasse der Taverne direkt ins Paradies befördert.

Abschließend ist zu Ḥāfeẓ noch zu bemerken, dass seine Gedichte in gleicher Weise Mystisches wie Weltliches als Deutungsmöglichkeit bieten. Wo das eine anfängt und das andere aufhört, lässt sich oft nicht genau sagen. So hat die Frage, wie denn die Gedichte von Ḥāfeẓ zu verstehen seien, die Gemüter immer wieder erhitzt. Manche wollen seine Gedichte ausschließlich mystisch deuten, andere sind der Meinung, das Mystische ja das Geheimnisvolle und die Wirklichkeit gingen ineinander über, ohne dass man eine genaue Grenze zwischen beiden ziehen könne. Der bedeutendste deutschsprachige Ḥāfeẓ-Kenner seiner Zeit Friedrich Rückert (1926, 28) kleidet diese Aporie in folgende Verse:

„Hafis, wo er scheint übersinnliches
 Nur zu reden, redet über Sinnliches.
 Oder redet er, wo über Sinnliches
 Er zu reden scheint, nur Übersinnliches?
 Sein Geheimnis ist unübersinnlich,
 denn sein Sinnliches ist übersinnlich.“

Doch diese Ausführungen wären unvollständig, wenn an dieser Stelle Ḥayyām, der berühmte Meister von Vierzeilern aus Nīšāpūr, nicht zu Wort käme:¹⁶¹

Soviel Wein werde ich trinken, dass von dessen Duft,
 Emporsteigt aus meinem Grab, nachdem ich unter der Erde bin.
 Sollte ein Schmachttender an meinem Grab vorbeikommen,
 Wird er gleich durch den Duft meines Weins völlig betrunken.

خرم دل آنکه همچو حافظ
 جامی ز می الست گیرد...
 حافظا روز اجل، گر بکف آری جامی
 یکسر از کوی خرابات برنت به بهشت

¹⁶¹ Ḥayyām 83 (nach der Taschenbuchausgabe Amīr Kabīr, 1338):

چندان بخورم شراب کاین بوی شراب
 آید ز تراب چون روم زیر تراب
 گر بر سر قبر من رسد مخموری
 از بوی شراب من شود مست و خراب

Es ist darauf hinzuweisen, dass gerade bei vielen, Ḥayyām zugeschriebenen Vierzeilern nicht sichergestellt ist, ob sie auch tatsächlich aus seiner Feder stammen oder einiges im Laufe von Jahrhunderten hinzugefügt worden ist.

LITERATUR

A. Lexika

- BQ = Borhān-e Qāṭe', Moḥammad Ḥosayn Ibn Ḥalaf motaḥalleš be Borhān, mo'allef be sāl-e 1062 h. q. (Dictionnaire de la langue Persane) par Mohammad Mo'in, 4 Tomes, Teheran, Amīr Kabīr 1982 (1. Aufl. 1335 h. š.).
- FĀ = Farhang-e Ānandrāg, ta'līf Moḥammad Pādšāh motaḥalleš ba Šād, hrsg. Von Moḥammad Dabīr- Siyāqī, Teheran, Ḥayyām 1353 h. š.
- FĠ = Farhang-e Ġahāngīrī by Mīr Ġamāl od-Dīn Ḥosayn Inḡū Šīrāzī, Vol. I + II, ed. by Rahīm 'Afiī, Publication No. 27 Univ. of Mashhad, Mashhad 1980.
- FR = Farhang-e Rašīdī. 'Abd ar-Rašīd b. 'Abd al-Ġafūr al-Ḥusaynī al-Madanī, at-Tatawī, ba zamīma-ye mo'arrabāt-e rašīdī, ba taḥqīq va tašḥīḥ-e Moḥammad 'Abbāsī, Teheran, Rangīn 1337 h. š.
- GFS = Glossar zu Firdosis Schahname von Fritz Wolff. Festgabe des Deutschen Reiches zur Jahrtausendfeier für den persischen Dichturfürsten, Berlin 1935. Nachdruck Teheran 1998.
- Horn = Horn, Paul: Grundriss der neupersischen Etymologie, Slg. indogermanischer Wörterbücher IV, Strassburg, Verlag von Karl J. Trübner 1893. (Zitiert nach laufenden Nummern).
- Hübschmann = Hübschmann, H.: Persische Studien, Strassburg, Verlag von Karl J. Trübner 1895. (Zitiert nach Seitenzahl).
- KP = Der Kleine Pauly. Lexikon der Antike in fünf Bänden. Auf der Grundlage von Pauly's Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrter bearbeitet und herausgegeben von Konrad Ziegler und Walther Sontheimer, München, Druckmüller (Artemis) 1975.
- LF = Loḡat-e fors „loḡat-e darī“ bar asās-e nošḥa-ye dānešgāh-e Panḡāb (Lāhūr) va moqābela bā yāzdah nošḥa-ye dīgar va farhang-hā-ye mo'tabar-e qadīm-e fārsī. Nevešta-ye Abū Maṣṣūr Aḥmad b. 'Alī Asadī Tūsī, ba tašḥīḥ va taḥšīya-ye Faṭḥollāh Moḡtabā'ī/'Alī Ašraf Šādeqī, Teheran, Entesārāt-e Ḥ'ārazmī 1365 h. š. [1986].
- LN = Loḡat-nāma, ta'līf-e 'Alī Akbar Dehḡodā (1258–1334 h. š.). Zīr-e naẓar-e doktor Moḥammad Mo'in, Teheran, čāp-ḡāna-ye dawlatī-ye īrān 1337–1345 h. š.
- Moḡammadī = Moḡammadī, Moḡammad: farhang-e īrānī-ye pīš az islām va āṭār va tamaddon-e islāmī va adabiyāt-e 'arabī, čāp-e devvom, Teheran 2536 P. Ä.
- Mo'in = Farhang-e fārsī (motavasset) šāmel-e yak moqaddama va se baḡš: loḡāt, tarkībāt-e ḡāreḡī, a'lām, panḡ ḡeld, ta'līf doktor Moḡammad Mo'in, Teheran, entesārāt-e Amīr Kabīr 1363 h. š. Engl. Titel: An Intermediate Persian Dictionary, including a preface and three parts: Vocabulary, Foreign Compound Expressions, and Proper Names, by Dr. Mohammad Mo'in, 5 Vols, Teheran, Printed by Sepehr Printing House 1984.
- Pūrdāvūd = Pūrdāvūd, Ebrāḡīm: farhang-e īrān-e bāstān, Teheran, Pākatī 1326 h. š. [1947].
- Sorūšīyān = Sorūšīyān, Ġamšīd Sorūš: farhang-e behdīnān. Bā moqaddema-ye Ebrāḡīm Pūrdāvūd, ba kūšeš-e Manūčehr Sotūdeh, Tehrān, čāp-ḡāna-ye dānešgāh 1335 [1956].
- Vullers = Vullers, Johannes Augustus: Lexicon persico-latinum etymologicum, I-II, Bonn 1855–1864, Suppl. 1867.

Wehr = Wehr, Hans: Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart. Arabisch-Deutsch. 5. Aufl., Wiesbaden, Harrassowitz 1985.

WKAS = Wörterbuch der klassischen arabischen Sprache hrsg. durch die Deutsche Morgenländische Gesellschaft. In Verbindung mit Anton Spitaler bearbeitet von Manfred Ullmann. Bd. I: Wiesbaden, Harrassowitz 1970, Bd. II/1: 1983, Bd. II/2: 1991. Wird fortgesetzt.

B. Primärquellen

‘Arāqī = *Kolliyyāt-e Šayḥ Faḥr ad-Dīn Ebrāhīm Hamadānī motaḥalleš ba ‘Arāqī* (šāmel-e moqaddama- ye dīvān, qašāyed, moqaṭṭa‘āt, tarkībāt, tarǧī‘āt, ġazaliyyāt, robā‘īyāt, ‘oššāq-nāma yā dah-nāma, lama‘āt, eṣṭelāḥāt-e tašavvof), bā moqaddame va tašḥīḥ va moqābela-ye heḡdah nošḥa va fehrest. Ba kūšeš-e Sa‘īd Nafīsī, Teheran, Sanā‘ī 1368 h. š. (Zitiert nach Verszahl).

‘Aṭṭār = *Dīvān-e qašāyed va tarǧī‘āt va ġazaliyyāt-e Farīd ad-Dīn ‘Aṭṭār Nīšābūrī*. Bā tašḥīḥ va moqābela va moqaddama-ye Sa‘īd Nafīsī. čāp-e sevvom, Teheran, Sanā‘ī 1339 h. š. (Zitiert nach Seiten- und Verszahl).

Bürgel 1972 = Bürgel, Johann Christoph: Muhammad Schams ad-Din Hafis, Gedichte aus dem Diwan, Reclam, Stuttgart.

Bürgel 2003 = Bürgel, J. Christoph: *Dschalaluddin Rumi*. Gedichte aus dem Diwan. Ausgewählt, aus dem Persischen übertragen und erläutert von Johann Christoph Bürgel. München, C.H. Beck 2003.

ČM‘A = *Čahār-maqāla, ta‘līf Aḥmad b. ‘Omar b. ‘Alī Neẓāmī ‘Arūzī Samarqandī* dar ḥodūd-e sāl-e 550 heǧrī qamarī tebq-e nošḥa-ye ke ba sa‘-ye va ehtemām va tašḥīḥ-e marḥūm Moḥammad Qazvīnī ba sāl-e 1327 heǧrī qamarī dar Qāhera čāp šoda, bā tašḥīḥ-e moḡaddad va šarḥ-e loǧāt va ‘ebārāt va tawẓīḥ-e nokāt-e adabī ba ehtemām-e doktor Moḥammad Mo‘īn, čāpe šešom, Teheran, Ibn Sīnā 1341 h. š. (1962). Engl. Übersetzung: Edward G. Browne: *The Čahār Maqāla* („four Discourses“) of Nizāmī-i ‘Arūdī-i-Samarqandī, London 1921.

DŠ = *Kolliyyāt-e Dīvān-e Šams-e Tabrīzī*, bā moqaddama-ye Badī‘ oz-Zamān Forūzān-farr, Teheran 1341 h. š. (Zitiert nach Gazelen bzw. Qašīden- und Verszahl). Vgl. a. Faṭemī, Ḥosayn: tašvīr-garī dar ġazaliyyāt-e Šams, Teheran, Amīr Kabīr 1364 h. š. Dt. Übertragung: Thylman, K.: Ghaselen, in Übertragung aus dem Englischen herausgegeben, Stuttgart 1921. Weitere Angaben s. Schimmel 1978, S. 226–227. Vgl. a. Rückert 1819; Bürgel 2003.

Elschazlī 1987 = Abū-Ḥamid Muḥammad al-Ghazālī: Die Nische der Lichter *Miškāt al-anwār*. Aus dem Arabischen übersetzt, mit einer Einleitung, Anmerkungen und Indices herausgegeben von ‘Abd-Elšamad ‘Abd-Elḥamīd Elschazlī, Hamburg, Felix Meiner Verlag 1987.

Farroḥī = Abū l-Ḥasan ‘Alī b. Ġulūǧ: *Dīvān-e Ḥakīm Farroḥī Sīstānī*. Bā moqaddama va ḥavāšī va ta‘līqāt va fehrest-e a‘lām va loǧāt va moqābela-ye nosāḥ-e mo‘tabar, ba kūšeš-e doktor Moḥammad Dabīr Siyāqī, Teheran, entešārāt-e Zavvār čāp-e naḥost 1335 h. š., čāp-e dovom 1349 h. š. (Zitiert nach Verszahl).

Ferdawsī = Vgl. ŠN

ĞT = Rašīd ad-Dīn Fazlallāh: Ğāmi‘ at-tawārīḥ. Ba sa‘-ye va ehtemām-e Aḥmad Ātaš, Teheran 1362.

Hāfez = *Dīvān-e ġazaliyyāt-e Mawlānā Šams ad-Dīn Moḥammad Ḥ‘āġa Hāfez Šīrāzī*. Ba kūšeš-e doktor Ḥalīl Ḥaṭīb Rahbar, Teheran, entešārāt-e Šafī ‘Alīšāh, čāp-e siyyo-dovvom 1381 h. š. (Zitiert nach Gaselen- und Verszahl). Vgl. auch Hāfez-šenāsī, 2 Bde., ed. Sa‘īd Niyāz Kermānī, Teheran 1364; Mortažavī, Manūčehr: Maktab-e Hāfez yā moqaddama-ye bar Hāfez-šenāsī, čāp-e devvom, Teheran, entešārāt-e Tūs, 1365 h. š. Satār-zāde 1366; Ḥorram-šāhī 1371; Hillmann, Michael C.: Unity in the Ghazals of Hafez, BI Minneapolis & Chicago 1976. Übersetzungen/Nachdichtungen: 1) Der Diwan von Mohammed Schemsed-din Hafiz, übersetzt ... von Joseph von Hammer, Stuttgart 1812/13, 2Bde. 2) Der Diwan des großen lyrischen Dichters Hafiz, Persisch mit Übertragung von Vincenz Ritter v. Rosenzweig, Bd. I-II, Wien 1863; 3) Der Diwan des Schems-eddin Muhammed Hafis aus Schiraz, auszugsweise Übertragung von G. H.F. Resselsmann, Berlin 1865; 4) Unio mystica, Sehnsucht und Erfüllung; hafizische Lieder in Nachbildungen, Übertragung von Georg Jacob, Hannover 1922; 5) Ghaselen des Hafis, übersetzt von Friedrich Rückert, hrsg. von Hermann Kreyenberg, München 1926; 6) Die Ghaselen des Hafiz. Neu in deutsche Prosa übersetzt, mit Einleitung und Lesehilfen von Joachim Wohlleben. Würzburg, Königshausen & Neumann 2004.

Herodot = Herodot *Historien*, 2 Bde. Griechisch-deutsch. Hrsg. von Josef Feix, München u. Zürich, 4. Aufl., Artemis Verlag 1988.

IlāhNā. = *Ilāhī-nāma az goftār-e Farīd ad-Dīn ‘Aṭṭār*, ba taṣṭīḥ-e H. Ritter, Istanbul, maṭba‘a-ye ma‘āref 1940. Deutsch. Titel: Ilahi-name, die Gespräche des Königs mit seinen sechs Söhnen, eine mystische Dichtung von Farīdaddīn ‘Aṭṭār. Hrsg. von Helmut Ritter, Istanbul, Staatsdruckerei 1940. Übersetzung (franz.): Fariddudine Attar, le livre divin (Elahinameh), Traduction française de Fuad Rouhani, Préface de Louis Massignon, Paris Edition Albin Michel 1961. Engl. Übersetzung: John A. Boyle, Manchester 1976.

Ḥayyām 1338 = *Rob‘īyyāt-e Ḥakīm ‘Omar Ḥayyām Nīšābūrī*. Ba ehtemām-e Moḥammad Taġvīdī, Teheran, Amī Kabīr 1338. (Zitiert nach Seitenzahl).

Ḥayyām 1777 = *Hakim Omar Khayyam. Robāīyat* (Vierzeiler), übertragen aus dem Persischen nach der Ausgabe von Mohammad-Ali Forughī, mit einem Essay v. Prof. Dr. A. H. Zarrinkoob von Purandocht Pirayech, Teheran, Yassavoli 1777. (Zitiert nach der Vierzeiler-Nummer).

Kaempfer 1984 = Kaempfer, Engelbert: *Am Hofe des persischen Großkönigs 1684–1685*. Edition Ermann, Stuttgart.

Ktesias = *Die Persika des Ktesias von Knidos*, editiert u. übersetzt von Friedrich Wilhelm König, Graz 1972 (Archiv für Orientforschung, Beiheft 18).

Manūčehrī = *Bargozīda-ye aš‘ār-e ostād Manūčehrī-ye Dāmġānī*. Be kūšeš-e doktor Moḥammad Dabīr Siyāqī, Teheran, Amī Kabīr 1372. (Zitiert nach Seitenzahl).

MD = vgl. Manūčehrī

Mo‘ezzī = *Dīvān-e Amīr aš-šo‘arā’ Moḥammad b. ‘Abd al-Malek Nīšābūrī motaḥalleš ba Mo‘ezzī*. Motažammen-e qašāyed va ġazaliyyāt va moqaṭṭa‘āt. Ba sa‘-ye va ehtemām-e ‘Abbās Eqbāl. Teheran, Ketāb-forūšī-ye Islāmīya 1318 h. š. (Zitiert nach Verszahl).

MoNā. = *Mošibat-nāma-ye Šayḥ Farīd ad-Dīn ‘Aṭṭār Nīšābūrī*. Ba ehtemām va taṣṭīḥ-e Doktor Nūrānī Vešāl. Bā moqaddema va tarāġem-e a‘lām va ma‘ānī-ye loġāt va eṣṭelāḥāt, čāpe čahārom, Teheran, Golšan 1373 h. š. (Zitiert nach Seitenzahl). Vgl. a.: Le Livre de l’Épreuve, trad. Isabelle de Gastines, Paris 1980.

- MSS = *Dīvān-e Mas'ūd Sa'd Salmān* 438–515, ba tašhīḥ-e marḥūm Rašīd Yāsami, Teheran, Amīr Kabīr, 1362 h. š. (Zitiert nach Seitenzahl).
- MX = (Dādestān ī) *Mēnōng ī xrad* [Mēnōnki ī Xrat] = The Books of the Mainyo-i Khrad. The Pazand and Sanskrit texts with an English Translation, a Glossary etc., ed. by E. W. West, London – Stuttgart 1871.
- NawrūzNā. = *Nawrūz-nāma dar monšā' va tāriḥ va ādāb-e ḡašn-e Nawrūz*, aṭar-e ḥakīm 'Omar Ḥayyām Nišābūrī, ba tašhīḥ va taḥšiya-ye ostād Moḡtabā Mīnavī, Teheran, entešārāt-e asāṭir 1380 h. š. (Zitiert nach Seitenzahl).
- Nezāmī = *Kolliyāt-e ḥamsa-ye Nezāmī Ganḡavī*, šāmel-e Maḥzan al-asrār, Ḥosraw-o Šīrīn, Laylī-o Maḡnūn, Haft-paykar, Šaraf-nāma, Eqbāl-nāma. Bā moqaddama-ye doktor Mo'in-farr, Teheran, čāp-e Zarrīn, čāp-e devvom 1362 h. š. (Zitiert wurde *Ḥosraw-o šīrīn*, nach Seitenzahl). Vgl. a. Ritter 1927.
- Nezāmī 'Arūzī = vgl. ČM'A.
- QN = *Qābūs-nāma*, ta'līf-e 'Onšor al-mo'ālī Kay-Kāvūs b. Eskandar b. Qābūs b. Vošm-gīr b. Ziyār. Ba ehtemām va tašhīḥ-e Gōlām Ḥosayn Yūsufī, Teheran 1345, 1368⁶.
- Rückert 1819 = Rückert, Friedrich: *Dschelaleddin Rumi, Ghaselen*. Stuttgart 1819.
- Rückert 1926 = Rückert, Friedrich: *Ghaselen des Hafiz*, München 1926.
- Rückert 1988 = *Scheich Saadi. Bostan Diwan Gulistan*, aus dem Persischen übertragen von Friedrich Rückert. Hrsg. von Fredun Rainer Kirsch und Brigitte Denzer, München Ehrenwirth 1988.
- Rūdakī = *Aḥvāl va aš'ār-e Abū 'Abdallāh Ḡa'far b. Moḥammad Rūdakī Samarqandī*, ta'līf-e Sa'id Nafīsī, 3 ḡeld, Teheran, šerkat-e ketāb-forūšī-ye Adab 1319 h. š. (Zitiert nach Seitenzahl).
- Sa'dī = *Matn-e kāmle-e Dīvān-e Šayḥ Aḡall Sa'dī Šīrāzī. Golestān va Bostān va Maḡāles*, bā moqābela-ye moḡaddad ba kūšeš-e Mazāher Mošaffā, Teheran, Eqbāl 1340 h. š. (Zitiert wurde Bostān, nach Seitenzahl). Vgl. dazu a. Ḥazā'elī 1370 u. 1371. S. a.: Dekr- e ḡamīl-e Sa'dī. Maḡmū'a-ye maqālāt va aš'ār ba monāsabat-e bozorg-dāšt-e hašt- sadomīn sāl-gard-etavalloḍ-e Šayḥ Aḡall Sa'dī 'alāihī r-raḥma, 3 Bde, Teheran 1346. Übersetzungen: 1) Der Fruchtgarten von Saadi. Aus dem Persischen auszugsweise übertragen durch Otto-kar Maria Freiherrn von Schlechta-Wssehrd, Wien 1852. 2) *Būstān*, deutsch von Friedrich Rückert, Leipzig 1882. 3) *Gulistan*, deutsch von K.H. Graf, Nachdruck München 1920. Vgl. a. Gelpke 1971; Rückert 1988.
- Sanā'ī = *Dīvān-e Ḥakīm Abū l-Maḡd Maḡdūd b. Ādam Sanā'ī Ḡaznavī*, bā moqaddama va ḥavāšī va fehrest, ba sa'-ye va ehtemām-e Modarres Ražavī, Teheran, ketāb-ḥāna- ye Ibn Sīnā 1341 h. š. (Zitiert nach Seitenzahl).
- Šīrāzī 1372 = *Še'rhā-ye 'arabī-ye Sa'dī-ye Šīrāzī*. Tašhīḥ-e enteḡādī va tarḡoma az doktor Mo'ayed-e Šīrāzī, EDŠ 197, Schiras 1372 h. š. (Zitiert nach Seitenzahl).
- Šīrvānī = *Dīvān-e 'Emād ad-Dīn Sayed 'Alī Nasīmī Šīrvānī*, Teheran, Rūšan 1363 h. š. (Zitiert nach Seitenzahl).
- ŠN = *Šāh-nāma-ye Ferdawsī*, [Le Livre des Rois par Abou 'l-kasim Firdousi, publié et commenté par J. Mohl, I-VII, Paris 1838–1878], 7 Bde., Teheran 1363³ h. š. S. a. 1) Šāh-nāma-ye Ferdawsī, matn-e enteḡādī az rū-ye čāp-e Moskow, ba kūšeš- e Sa'id Ḥamīdiyān, Teheran, Dād 1374² (Zitiert nach Kapitel- und Verszahl). 2) Šāh-nāma-ye Ferdawsī, ba kūšeš-e Ḡalāl Ḥāleqī Motlaq, I, I. 1 Teheran 1368–69; II Teheran 1370; III New York 1992; IV New York 1994. Vgl. a. Režā, Fażlallāh: Pažūhešī dar andīšahā-ye Ferdawsī, tafsīr va taḥlīl-e Šāh-nāma, bargozīda-ye aš'ār, Teheran, ŠEEF 1374; Sarrāmī, Qadam-

- ‘Alī: Az rang-e gol tā rang-e hār, šakl-šenāsī-ye qeššahā-ye Šāh-nāma, Teheran, ŠEEF 227, 1367 u. 1372²; Monchi-Zade, Davoud: Topographisch-historische Studien zum iranischen Nationalepos, DMG, Franz Steiner, Wiesbaden 1975.
- Übersetzungen: Schack, Adolf Friedrich Graf von: Heldensagen von Ferdusi in drei Bänden, Stuttgart, o. J. u. Berlin 1865; Rückert, Friedrich: Firdosi’s Königbuch (Schahname), aus dem Nachlaß herausgegeben von E. A. Bayer, Bd. 1–3, Berlin, Reimer 1890, 1894 u. 1895; The Šānāma of Firdausī, done into English by Arthur George Warner, M.A. and Edmond Warner, B.A., 9 Vols. London, Kegan Paul, Trench, Trübner & Co. 1905–1925.
- TB = *Tārīḥ-e Mas’ūdī ma’rūf ba Tārīḥ-e Bayhaqī*, az Abū l-Faḏl Moḥammad b. Ḥosayn Kāteb Bayhaqī, bā moqābela va tašḥīh va ḥavāšī va ta’līqāt-e Sa’īd Nafīsī, Teheran, Sanā’ī 1319–1332, Bd. 1 (1319), Bd. 2 (1326), Bd. 3 (1332). (Zitiert nach Seitenzahl).
- Tenreiro 2002 = Tenreiro, António: *Als Briefkurier durch Persien. Auf dem Landweg von Indien nach Portugal 1523–1529*. Aus dem Portugiesischen übertragen und herausgegeben von Johannes Pögl. Edition Erdmann, Stuttgart, Wien 2002.
- TG = *Tārīḥ-e Gardīzī* ta’līf-e Abū Sa’īd ‘Abdol-Ḥayy b. Žaḥḥāk b. Maḥmūd Gardīzī dar ḥodūd-e 442–443 heṛī qamarī. Ba tašḥīh va taḥṣīya va ta’līq-e ‘Abdol-Ḥayy Ḥabībī, Teheran, Donyā-ye Ketāb 1363 h. š. (Zitiert nach Seitenzahl).
- TS = *Tārīḥ-e Sīstān*, ta’līf dar ḥodūd-e 445–725, ba tašḥīḥ-e Malek aš-šo‘arā’-e Bahār, ba hemmat-e Moḥammad Ramažānī, šāḥeb-e mo’assasa-ye Ḥāvar, Teheran 1314 h. š. (Zitiert nach Seitenzahl).
- TT = ‘Abd al-Malek b. Moḥammad b. Esmā’īl Ṭa’ālebī Nīšābūrī: *Tārīḥ-e Ṭa’ālebī mašhūr ba „ḡorar-e aḥbār-e mulūk al-Furs wa-siyarahum“*; pāra-ye naḥost: īrān-e bāstān, hamrāh bā tarḡoma-ye moqaddama-ye Zotenberg va dībāča-ye Moḡtabā Mīnavī. Pīš- goftār va tarḡoma-ye Moḥammad Fażā’elī, Teheran, našr-e Noqra 1368 h. š. (Zitiert nach Seitenzahl).
- Voyages 1991 = *Voyages de Pietro della Valle La Perse*. Translated into Persian by: Shu ‘ā’iddīn Shafā, Teheran 1991.
- VR = *Vīs-o Rāmīn*, Faḥr ad-Dīn As’ad Gorgānī, čāp-e avval, Teheran, našr-e Ġāmī 1369 h. š. (Zitiert nach Seitenzahl). Übersetzung (franz.): Gorgānī, Le roman de Wīs et Rāmīn, traduit par Henri Massé, Paris Société d’Édition „Les Belles Lettres“ 1959. Vis u Ramin, transl. George Morrison, New York 1972.

C. Sekundärquellen

- Aqajani Isfahani/Javani 1386 = Aqajani Isfahani, Hossein/Javani, Asghar: Safavid Wall Painting in Isfahan. Chehel Sotun Palace. Teheran 1386.
- 1975= Bürgel, Johannes Christoph (1975): Drei Hafis-Studien. Goethe und Hafiz. Verstand und Liebe bei Hafis. Zwölf Ghaselen, übertragen und interpretiert, Herbert Lang Bern & Peter Lang Frankfurt /M. 1975.
- Caesar 1995 = Caesar, W.: *Persischer Wein – ein vergessenes Kapitel Weingeschichte*. In: Deutsche Lebensmittel-Rundschau, 91. Jahrg., Ht. 2 (1995), 44–49.
- FE 2005 = *Forgotten Empire. The world of Ancient Persia*. Ed. by John Curtis and Nigel Tallis. 2005 The Trustees of the British Museum, London.
- Forūzān-Farr 1369 = Forūzān-Farr, Badī’ oz-Zamān: *Soḥan va soḥan-varān*, Teheran, Ḥ^vārazmī 1369 h. š. (čāp-e avval 1308 va 1312 h. š.).

- Heine 1992 = Heine, Peter: *Weinstudien – Untersuchungen zu Anbau, Produktion und Konsum des Weins im arabisch-islamischen Mittelalter*, Wiesbaden, Harrassowitz 1992.
- Hanaway 1988 = Hanaway, W. L.: *Blood and Wine: Sacrifice and Celebration in Manūchih-rī's Wine Poetry*. In: Iran, Vol. 26 (1988), pp. 69–80.
- Humbach 2007 = Humbach, Helmut: *The Indian God of Wine, the Iranian Indra, and the Seventh Amāša Spānta*. In: Festschrift Emmerick = Iranica 13 (2007), pp. 135–142.
- Jacob 1906 = Jacob, Georg: *Das Weinhaus nebst Zubehör nach den Gazelen des Ḥāfiẓ. Ein Beitrag zu einer Darstellung des altpersischen Lebens*. In: Theodor Nöldeke zum siebenzigsten Geburtstag. Hrsg. von Carl Bezold, erster Band, Gießen 1906, 1055–1076.
- Koch 1992 = Koch, Heidemarie: *Es kündigt Dareios der König... Vom Leben im persischen Großreich*, KaW 55, Mainz/Rhein, Philipp v. Zabern 1992.
- Ḥorram-Šāhī 1371 = *Ḥāfeẓ-nāma*, šarḥ-e alfāz, a'lām, mafāhīm-e kelīdī va abyāt-e došvār-e Ḥāfeẓ, 2 Bde., nevešta-ye Bahā' ad-Dīn Ḥoramm-šāhī, Teheran, šerkat-e entešārāt-e 'Elmī va farhangī va Sorūš, 1371 h. š. (1. Aufl. 1366).
- Malekī 1344 = *Ham-porsa-ye ḥosraw Parvīz va Vīspūhar Qobādī*. Bar-gardān-e matn-e pahlavī az Īrağ Malekī, Teheran 1344 h. š.
- Melikian-Chirvani 1992 = Melikian-Chirvani, A. S.: „*The Iranian bazm in Early Persian Sources*“. In: *Banquets d'Orient*, hrsg. von R. Gyselen, Bures s/Y 1992 [res Orientales 4], pp. 95–120.
- Nagel 2010 = Nagel, Tilman: *Mohammed. Zwanzig Kapitel über den Propheten der Muslime*, München, Oldenburg.
- Newid 2006 = Newid, Mehr Ali: *Der schiitische Islam in Bildern – Rituale und Heilige*. München, Edition Avicenna.
- 2010 = Newid, Mehr Ali: *Aromata in der iranischen Kultur. Unter besonderer Berücksichtigung der persischen Dichtung*, Wiesbaden, Reichert. (Iran – Turan, Bd. 11, Hrsg. von Ingeborg Baldauf u. Bert G. Fragner).
- 2012 = Newid, Mehr Ali: *Hafis und die Anderen, ein kurzer Überblick*. In: EOTHEN V. Münchner Beiträge zur Geschichte der islamischen Kunst und Kultur. München, Scaneg Verlag 2012, 254–266.
- Newid/Abbasi 2007 = Newid, Mehr Ali/Vasegh Abbasi, Abdollah: *Islamische Amulette Irans als Träger apotropäischer Funktionen im Lichte persischer Quellen*. In: EOTHEN IV (2007), Gesellschaft der Freunde islamischer Kunst und Kultur, S. 246–302, Scaneg Verlag München.
- Radjaie 1998 = Radjaie, Ali: *Das profan-mystische Ghasel des Hafis in Rückerts Übersetzungen und in Goethes „Divan“*. Mit einem Vorwort von Annemarie Schimmel. Würzburg, Ergon Verlag.
- Ritter 1927 = Ritter, Helmut: *Über die Bildersprache Nizamis*, Berlin 1927.
- Ritter 1955 = Ritter, Helmut: *Das Meer der Seele. Gott, Mensch und Welt in den Geschichten Farīduddīn Attārs*, Leiden 1955 (Nachdruck 1978).
- Rosenberg 1930 = Rosenberg, F.: *On Wine and Feasts in the Iranian National Epic*. From the Russian of F. Rosenberg translated by L. Bogdanov. In: The Journal of the K. R. Cama Oriental Institute, No. 16 (1930), pp. 13–44, Bombay 1930.
- Šafī'ī-Kadganī 1358 = Šafī'ī Kadganī, Moḥammad Reżā: *šovar-e ḥiyāl dar še'r-e fārsī. Taḥqīq-e enteḡādī dar taṭavvor-e īmāẓhā-ye se'r-e pārsī va sayr-e nazariya-ye balāḡat dar islām va īrān*, Teheran, entešārāt-e Āgāh 1358 h. š.

- 1384 = Šafī'ī Kadganī, Moḥammad Reżā: *Daftar-e rūšanā'ī az mīrāt-e 'erfānī-ye Bāyazīd Bastāmī*, Teheran, Soḥan 1384.
- 1386 = Šafī'ī Kadganī, Moḥammad Reżā: *Qalandariyya dar tāriḥ, degar-dīsī-hā-ye yak īde'olozi*, Teheran, Soḥan 1386.
- Satār-Zāda 1366 = Šarḥ-e Sūdī bar Ḥāfeẓ. Tarğoma-ye doktor 'Ešmat Satar-zāda, 4 Bde., Teheran, čāp-e Zarrīn va Negāh 1366 h. š. (5. Aufl.).
- Schimmel 1978 = Schimmel, Annemarie: *Rumi. Ich bin Wind und du bist Feuer. Leben und Werk des großen Mystikers*, Köln, Diederichs 1978.
- 1984 = Schimmel, Annemarie: *Stern und Blume. Die Bilderwelt der persischen Poesie*, Harrassowitz, Wiesbaden 1984.
- Shah 'Abbas 2009 = *Shah 'Abbas. The Remaking of Iran*. Ed. by Sheila R. Canby. The British Museum 2009.
- Sinoué 2002 = Sinoué, Gilbert: *Die Straße nach Isfahan*, München, Knaur (1. Aufl. 1994). Titel der Originalausg.: „Avicenne ou la route d'Ispahan“, Paris 1989.
- Stausberg 1994 = Stausberg, Michael: *Die Religion Zarathushtras*. Geschichte – Gegenwart – Rituale. Bd. 3; Stuttgart, Kohlhammer 1994
- Unvala 1917 = Unvala, Jamshedji Maneckji: *Der Pahlavi Text „Der König Husrav und sein Knabe“*. Hrsg., umschrieben, übersetzt und erläutert, Diss. (Heidelberg), Wien 1917. Druck von Adolf Holzhausen.
- Zarrīn-Kūb 1371 = Zarrīn-kūb, 'Abdol Ḥosayn: *Sayrī dar še'r-e fārsī*. Bahḡi enteqādī dar še'r-e fārsī va taḥavvol-e ān bā nemūnahā-yi az šā'erān, va ḡost-o-ḡū-yi dar aqvāl-e odabā' va tazkera-nevīsān, Teheran, Ḥaydarī 1371³.

